

ÖROK



Politikrahmen zu Smart Specialisation in Österreich

POLITIKRAHMEN ZU SMART SPECIALISATION IN ÖSTERREICH

Inhaltliche Bearbeitung:

convelop – cooperative knowledge design gmbh

Markus Gruber, Renate Handler

unter Mitarbeit von Magdalena Kleinberger-Pierer

Wien, November 2016

IMPRESSUM

© 2016 Geschäftsstelle der Österreichischen Raumordnungskonferenz (ÖROK), Wien
Alle Rechte vorbehalten.

Medieninhaber und Herausgeber: Geschäftsstelle der Österreichischen Raumordnungskonferenz (ÖROK)
Geschäftsführer: Johannes Roßbacher/Markus Seidl
Projektkoordination: Michael Baumgartner, Andreas Maier
Ballhausplatz 1, A-1014 Wien
Tel.: +43 (1) 535 34 44
Fax: +43 (1) 535 34 44 - 54
E-Mail: oerok@oerok.gv.at
Internet: www.oerok.gv.at

Bearbeitung:
convelop – cooperative knowledge design gmbh
Markus Gruber, Renate Handler, unter Mitarbeit von Magdalena Kleinberger-Pierer
A-8010 Graz, Bürgergasse 8–10/I
Tel.: +43 (0) 316 720813
e-mail: office@convelop.at | www.convelop.at



Bearbeitungsstand: Juli 2016

Auftraggeber:
Österreichische Raumordnungskonferenz

Grafische Gestaltung:
www.pflegergrafik.at

Copyrights der Coverfotos:
Tirol Werbung, Gerhard Eisenschink/Fotolia.com/J. Roßbacher/H. Widmann/Amt der Niederösterreichischen Landesregierung/Magistrat der Stadt Wien, Magistratsabteilung 18 – Stadtentwicklung und Stadtplanung

Produktion:
medien & mehr – Kommunikationsagentur, Wien

Druck: Grasl Fair Print, Bad Vöslau

Eigenverlag

ISBN: 978-3-9503875-8-2

Hinweis: Bei allen personenbezogenen Bezeichnungen gilt (grundsätzlich) die gewählte Form für beide Geschlechter.

Vorwort

DER ÖROK-GESCHÄFTSSTELLE

Zur Umsetzung der „Partnerschaftsvereinbarung“ Österreichs mit der Europäischen Kommission über die Europäischen Struktur- und Investitionsfonds 2014–2020 („STRAT.AT 2020“) wurde ein Begleitprozess im Rahmen der ÖROK eingerichtet. Als ein Element wurde eine „STRAT.AT 2020-Partnerschaft“ zum Thema *Smart Specialisation* („Intelligente Spezialisierung“) eingerichtet, in der unter anderem ein Meinungsaustausch zu den relevanten Strategien des Bundes und der Länder erfolgte. Ziel war es, ein gemeinsames Verständnis über die Interaktion der nationalen FTI-Strategie und der Wirtschafts- bzw. Innovationsstrategien der Bundesländer herzustellen, das nach außen Signal- und nach innen Impulswirkung haben sollte. Außerdem wurde dadurch die Möglichkeit eröffnet, eine Grundlage zu bieten, die den kontinuierlichen Austausch zwischen Bund und Ländern in FTI-politischen Belangen unterstützt. Dieser erfolgt in bestehenden Formaten, insbesondere dem Bundesländerdialog des Bundesministerium für Wissenschaft, Wirtschaft und Forschung beziehungsweise auch im Unterausschuss Regionalwirtschaft der ÖROK, in dem regionalpolitische Zusammenhänge im Bereich FTI behandelt werden.

Im Rahmen der STRAT.AT 2020-Partnerschaft *Smart Specialisation* wurden zwei „Strategiemeetings“ durchgeführt. Am 8. und 9. März 2016 fand in Linz eine Veranstaltung, unter Einbindung der Europäischen Kommission sowie österreichischer ExpertInnen aus Beratung und Forschung, statt. Ziel dieses Treffens war es, einen Austausch der Strategieverantwortlichen des Bundes und der Länder zu ermöglichen und mit den anwesenden VertreterInnen der Generaldirektion Regionalpolitik sowie der Generaldirektion Forschung der Europäischen Kommission ein gemeinsames Verständnis zum Konzept der „*Smart Specialisation* Strategien (S3/RIS3)“ zu vertiefen. Am 20. April 2016 wurde ein zweiter „Strategietag“ der Partnerschaft in Wien mit internationaler Beteiligung eines Vertreters der Region „Brainport Eindhoven“ (Niederlande) abgehalten. Es wurden die Ergebnisse des ersten Meetings in Linz aufgegriffen und verdichtet, dabei wurden Themen wie Kooperation, Monitoring und Steuerung diskutiert. Gekoppelt mit der zweiten Sitzung des Begleitausschusses für das österreichische EFRE-Programm Ziel „IWB“ 2014–2020 fand am 27. April 2016 ein partnerschaftlicher Austausch über den österreichischen Ansatz zu *Smart Specialisation* in Dornbirn statt.

Als Ergebnis dieses extern begleiteten Diskussionsprozesses wurde ein im Jahr 2014 erstelltes „Hintergrundpapier“ zu einem breit abgestimmten Dokument „Politikrahmen zu *Smart Specialisation* in Österreich“ weiterentwickelt. Am 28. Juni 2016 fand eine Diskussion im für den STRAT.AT 2020 federführend zuständigen Unterausschuss Regionalwirtschaft der ÖROK statt, dessen Mitglieder das Papier und die geplante Veröffentlichung zustimmend zur Kenntnis genommen haben.

Dem Dokument ist ein weiteres Vorwort der Steering group vorangestellt. Die Publikation gliedert sich in mehrere Abschnitte: Der erste fasst das Konzept der *Smart Specialisation* zusammen. Der zweite gibt einen Überblick über den österreichischen Politikrahmen sowie den Ansatz zu *Smart Specialisation*. Abschnitt drei stellt Aktivitäten auf nationaler Ebene sowie die FTI-Strategie der Bundesregierung dar. Der vierte Abschnitt fokussiert auf die FTI-Strategien und die Zugänge der Bundesländer. Den Abschluss bildet als fünfter Teil eine

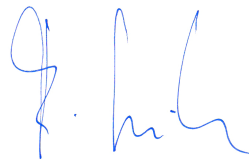
Zusammenfassung zum österreichischen Politikrahmen zu *Smart Specialisation*. Im Anhang sind darüber hinaus Übersichten zu den einzelnen Strategien enthalten.

Die vorliegende Publikation richtet sich vor allem an die interessierte Fachöffentlichkeit und dient neben dem Dokumentationszweck auch der Schärfung eines gemeinsamen Ansatzes für *Smart Specialisation* in Österreich. Die zweisprachige Veröffentlichung (Deutsch/Englisch) soll die Anschlussfähigkeit und den fachlichen Austausch auf europäischer Ebene befördern.



Johannes Roßbacher

Geschäftsführer



Markus Seidl

Vorwort

DER STEERING GROUP

STÄRKEN UND HERAUSFORDERUNGEN IN ÖSTERREICH IN BEZUG AUF DAS KONZEPT DER *SMART SPECIALISATION*

Mit der STRAT.AT 2020-Partnerschaft *Smart Specialisation* wurde von der ÖROK ein Rahmen für einen Austausch der relevanten Stakeholder auf Länder- und Bundesebene geschaffen und ein engagierter Prozess unterstützt, der nicht zuletzt in einem akkordierten und publizierten Dokument zum „Politikrahmen zu *Smart Specialisation* in Österreich“ mündete. Im Zuge dieses Diskurses ist es gelungen, den österreichischen Ansatz von *Smart Specialisation* im europäischen Bezugsrahmen einzuordnen und weiterzuentwickeln.

Der Zeitpunkt für die Diskussion im Rahmen der STRAT.AT 2020-Partnerschaft war günstig: Es liegen nunmehr von allen Bundesländern FTI-Strategien vor. Die Erfahrungen mit den Prozessen der Strategieentwicklung, der Inhalte und Themen der Strategien konnten gemeinsam reflektiert und ein gegenseitiges Lernen für Umsetzung und Monitoring unterstützt werden. In einem aufgeschlossenen und konstruktiven Prozess konnte ein gemeinsames Verständnis für *Smart Specialisation* entwickelt und sowohl Stärken als auch die progressive Entwicklung des österreichischen FTI-Systems offen diskutiert werden.

Es kann festgehalten werden, dass Österreich bereits frühzeitig auf den Pfad *Smart Specialisation* eingeschwenkt ist und alle zentralen Elemente der *Smart Specialisation* in der einen oder anderen Form im österreichischen *Policy Framework* verankert sind. Dies geht nicht zuletzt auf die Tradition einer auf regionale Stärken aufbauenden endogenen, partizipativen Entwicklung sowie des erfolgreichen Interessenausgleichs in Planungsprozessen zurück.

Zusammenfassend zeigte die Diskussion folgende *Stärken* für Österreich:

- In Österreich liegen **durchgehend Strategien** vor (EU, national, einschließlich einer zunehmenden Zahl von Sektoralstrategien, Länder). Die Strategien referenzieren aufeinander. Der zeitlich versetzte Erstellungsprozess ermöglicht ein gegenseitiges Lernen.
- Es gibt eine langjährige Erfahrung und Tradition in **partizipativen Entwicklungsprozessen**, des Interessenausgleichs und der Stakeholder-Einbindung in Planungsprozesse. Durch die umfassende Einbindung von Stakeholdern ist eine Breitenwirksamkeit und **Akzeptanz der Strategien** entstanden. Durch die Erstellungsprozesse wurden neue Entwicklungen angeschoben, und neue Kooperationen sind entstanden.
- Die **Strategien** werden meist **dynamisch** interpretiert. Es gibt in der Regel eine Form von Begleit- und Umsetzungsprozessen, in denen breit formulierte Strategien konkretisiert und operationalisiert werden (z. B. in Form von Arbeitsprogrammen).
- **Themensetzungen** erfolgen in allen Strategien, wobei auch regionale Differenzierungen insbesondere zwischen industriell geprägten Bundesländern und wirtschaftsstrukturell eher auf Dienstleistungssektoren ausgerichteten Regionen zu erkennen sind.

Österreich ist somit auf einem guten Weg. Die offen geführte Diskussion zeigte jedoch auch deutliche Herausforderungen auf unterschiedlichen Ebenen, die zukünftig berücksichtigt werden sollten:

- Ist eine weitere Öffnung und stärkere **Kooperation über Verwaltungsgrenzen** möglich? Als besonders wichtig wurde die **Einbeziehung** von relevanten **PartnerInnen in Strategieerstellungsprozesse** angesehen. Anreize für länderübergreifende Kooperationen, z. B. von nationaler Ebene oder als Teil des regionalen Selbstverständnisses, können das Zustandekommen von Kooperationen positiv beeinflussen. Die Definition von **Bezugsräumen für regionale Strategien** sollte funktionale Räume und Einzugsgebiete berücksichtigen. Räume können sich zudem über gemeinsame Herausforderungen und Dynamiken definieren, die in die Themensetzung einfließen (beispielsweise Alpiner Raum). Synergien mit Nachbarregionen und Einzugsräumen sowie mit Regionen mit ähnlichen Herausforderungen können durch einen systematischen **Blick nach außen** und die Integration von **Perspektiven von außen** stärker mitbedacht werden.
- Wie stark setzt sich eine Strategie mit dem regionalen, nationalen, europäischen und internationalen **Umfeld** auseinander und nimmt darauf Bezug? Planen wir entlang internationaler Wertschöpfungsketten, europäischer Herausforderungen und sind die „NachbarInnen“ Teil unserer Positionierung? Welche Strukturen brauchen wir unbedingt am Standort, wo zählt der strategische Zugang zu externer Expertise, Infrastrukturen und VerwertungspartnerInnen? FTI-Strategien sollten den internationalen und interregionalen Bezug nicht scheuen, Anschlussfähigkeit begünstigen, aber auch vernetztes Wachsen und smarte Nischen ermöglichen.
- Ist eine neue Qualität in der **Kooperation von Bund und Ländern** möglich, insbesondere bei der Neuauflage der FTI-Strategien? Es gibt ein weitgehend gemeinsames Verständnis darüber, dass im Lichte der veränderten Rahmenbedingungen bei einem Update der österreichischen FTI-Strategie *Bottom-up*-Elemente und regionale Herausforderungen stärker berücksichtigt werden sollten.
- **Wie smart** ist die **Spezialisierung**? Es finden sich zwar zahlreiche Themen in den FTI-Strategien, aber welche Granularität der Themen ist die richtige und wo liegen kritische Größen, um Themen zukunftsorientiert entwickeln zu können? Sollten nicht eher gesellschaftliche Herausforderungen und Problemstellungen handlungsleitend sein? Dabei gilt es, die Kompetenz von Unternehmen und Wissenseinrichtungen, aber auch von relevanten neuen PartnerInnen – wie z. B. von AkteurInnen der Zivilgesellschaft – zu nützen.
- Wie übersichtlich ist das **Gesamtsystem**? Das Zusammenspiel von Bund und Ländern ist von wechselseitigem Lernen geprägt. Die Gestaltung der regionalen Strategien erfolgt entsprechend der föderalen Eigenständigkeit zeitlich und prozessual unterschiedlich. Die asynchrone Bearbeitung schafft den Vorteil, dass Austausch und Lernen voneinander möglich sind. Gleichzeitig gibt es keine einheitlichen Erfassungs- und Berichtsstandards und ein **systematischer** und laufender **Überblick** über den Status und die Umsetzung der Strategien wird erschwert. Könnte nicht ein stärkerer Fokus auf klare, **messbare** und mit einer entsprechenden **Indikatorik** ausgestattete **Ziele** in einer künftigen Generation der *Smart Specialisation* auch eine Grundlage für einen systematischen Gesamtblick und ein übergreifendes Monitoring darstellen?
- Braucht es mehr **unkonventionelle Ansätze**? Es ist derzeit in den Strategien wenig Raum für Unkonventionelles erkennbar. Es sollte in den Prozessen und bei der Stakeholdereinbindung stärker progressiv Unkonventionelles ansprechbar sein. Damit verbunden ist auch die Öffnung in Richtung soziale Innovationen.

→ Eine wichtige Frage der nächsten Jahre wird es sein, den wachsenden Herausforderungen mit knappen **Ressourcen** zu begegnen. Dies erfordert eine andere und neue Kultur der Konzentration und Selektivität in Themensetzung und Maßnahmen sowie der bewussten Initiierung von Veränderungsprozessen, Abstimmungen und Kooperationen.

Mit der STRAT.AT 2020-Partnerschaft *Smart Specialisation* sind somit wesentliche Aspekte der Ausgestaltung der österreichischen FTI-Politik ins gemeinsame Blickfeld aller Stakeholder gerückt. Es gilt zukünftig, Stärken strategisch zu nutzen und auszubauen, sich den offenen Herausforderungen zu stellen und die begonnene konstruktive Zusammenarbeit fortzuführen.



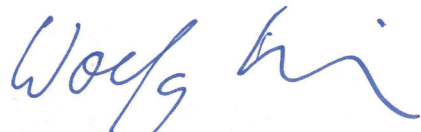
MMag. Dr. Michael KRAFT, MA
BAK
 Abteilung IV/7 (OECD-Angelegenheiten,
 Wissenschaft und Forschung, Technologie, Bildung)



Mag. Armin MAHR, MSc
BMFWF (Verwaltungsbereich
 Wissenschaft und Forschung)
 Stabsstelle Standortpolitik



DI Ilse GÖLL
BAK
 Abteilung IV/4 (Koordination Raumordnung
 und Regionalpolitik)



DI Wolfgang HEIN
BMVIT
 Abteilung III/I 2 (Forschungs- und
 Technologieförderung)



DI Kerstin KOREN
Land Niederösterreich
 Abteilung Wirtschaft, Tourismus
 und Technologie (WST3)



MMag. Martin TRAXL
Land Tirol
 Abteilung Landesentwicklung und
 Zukunftsstrategie

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT DER ÖROK-GESCHÄFTSSTELLE	3
VORWORT DER STEERING GROUP	5
Smart Specialisation – ein neuer Bezugsrahmen der Europäischen Union.....	9
Politikrahmen zu Smart Specialisation in Österreich.....	11
Auf dem Weg zum Innovation Leader	15
FTI-Strategien der Bundesländer	23
Zusammenfassender Überblick – Politikrahmen	31
Literaturverzeichnis.....	33
Textboxenverzeichnis	37
Abbildungs- und Tabellenverzeichnis	38
ANHANG.....	39
Strategien der Länder im Überblick.....	41
Übersicht auf Bundes- und Länderebene	50
ÖROK-SCHRIFTENREIHENVERZEICHNIS.....	51

SMART SPECIALISATION – EIN NEUER BEZUGSRAHMEN DER EUROPÄISCHEN UNION

Mit der Strategie Europa 2020 hat sich die Europäische Union zu intelligentem, nachhaltigem und integrativem Wachstum bekannt. Für die Umsetzung auf nationaler und regionaler Ebene setzt die EU auf das Konzept Smart Specialisation (RIS3¹), das längerfristig einen relevanten Bezugsrahmen bilden wird. Über entsprechende integrative, partizipativ entwickelte Strategien sollen finanzielle Mittel wirksamer eingesetzt und Synergieeffekte zwischen relevanten Politikfeldern auf unterschiedlicher Ebene erzielt werden.

Box 1: Das Konzept der Smart Specialisation – Kernelemente²

- Sie richten die Unterstützungs- und Investitionsmaßnahmen auf wichtige nationale oder regionale Prioritäten, Herausforderungen und Bedürfnisse aus, um eine wissensbasierte Entwicklung zu erreichen.
- Sie bauen auf den spezifischen Stärken, Wettbewerbsvorteilen und auf dem Leistungspotenzial des Landes oder einer Region auf.
- Sie unterstützen die technologische und praxisbasierte Innovation und dienen als Anreiz für Investitionen aus dem privaten Sektor.
- Sie beziehen Interessenvertreter vollständig mit ein und ermutigen zu Innovation und Erprobung.
- Sie basieren auf Evidenz und beinhalten gut durchdachte Monitoring- und Evaluierungssysteme.

Als wissensbasiertes Entwicklungskonzept fungiert Smart Specialisation als Standort-Komponente der EU-2020-Strategie für nachhaltiges Wachstum und Entwicklung. Auf EU-Ebene wurde das Konzept der Smart Specialisation in die EU-Kohäsionspolitik als sogenannte Ex-ante-Konditionalität mit eingebun-

den. Die Vergabe der Mittel aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung im Bereich Forschung, technologische Entwicklung und Innovation ist demnach an nationale oder regionale Smart-Specialisation-Strategien gebunden. Damit soll ein effizienter, strategiegeleiteter Einsatz der EU-Kohäsionsmittel im Bereich F&E und Innovation gewährleistet werden.³

Die nachfolgenden Ausführungen zum Politikrahmen zu Smart Specialisation in Österreich wurden im Kontext der Ex-ante-Konditionalitäten der EU-Kohäsionspolitik 2014–2020 erstellt. Im Rahmen des Begleitprozess zur Umsetzung der Partnerschaftvereinbarung wurde in der Österreichischen Raumordnungskonferenz (ÖROK) die sogenannte **STRAT.AT 2020-Partnerschaft „Smart Specialisation“** eingerichtet (siehe dazu: www.oerok.gv.at). Im Rahmen dieser Partnerschaft erfolgte ein Meinungsaustausch zum Konzept Smart Specialisation sowie den relevanten Strategien des Bundes und der Länder.

1 RIS3 bzw. S3 werden synonym für Smart-Specialisation-Strategien verwendet.

2 Europäische Kommission 2014: Nationale/Regionale Innovationsstrategien für intelligente Spezialisierung (RIS3) ec.europa.eu/regional_policy/sources/docgener/informat/2014/smart_specialisation_de.pdf

3 Die EU definiert im Rahmen der ESI-Fonds-Dachverordnung 2014–2020 die Ex-ante-Konditionalität wie folgt: „The existence of a national or regional smart specialisation strategy in line with the National Reform Programme, to leverage private research and innovation expenditure, which complies with the features of well-performing national or regional research and innovation systems“. Dach-Verordnung der ESI-Fonds 1303/2013 Anhang XI Teil, I, thematisches Ziel 1 zu Ex-ante-Konditionalitäten

POLITIKRAHMEN ZU SMART SPECIALISATION IN ÖSTERREICH

Für Österreich wurde daher die **FTI-Strategie des Bundes** „*Auf den Weg zum Innovation Leader*“ als Kerndokument der Smart Specialisation und zur Erfüllung der Ex-ante-Konditionalität der ESI-Fonds-Dachverordnung 2014–2020 gemeldet und von der Europäischen Kommission als solche akzeptiert.⁴

Neben der Bundesebene können in Österreich die **Bundesländer** – hier auch als Regionen bezeichnet – im nicht-hoheitlichen Bereich eigenständig agieren. Sie verfügen über politische Vertretungen und entsprechende Budgets. Die Bundesländer haben in den letzten Dekaden eine verstärkte Rolle im Bereich FTI entwickelt, angestoßen u. a. (i) durch Instrumente der EU-Regionalpolitik, (ii) durch das Konzept der Regionalen Innovationssysteme und (iii) durch Impulse des Bundes insbesondere im Rahmen der „Strukturprogramme“.

Demnach ist für Österreich von einem „**Politikrahmen zu Smart Specialisation**“ zu sprechen, in dem die FTI-Strategie des Bundes das **Kernelement** darstellt und den zentralen Bezugsrahmen für die regionale Ebene und die dort erarbeiteten FTI-Strategien bildet. Dieser Politikrahmen soll im Folgenden über die Zusammenschau der FTI-Strategie des Bundes und jener der Länder dargestellt werden.

Es soll auch nicht unerwähnt bleiben, dass **Österreich** die Smart-Specialisation-Diskussion von Beginn an inhaltlich mitgestaltet und geprägt hat. Österreich war – gemeinsam mit Flandern und Finnland – Initiator und Leiter des internationalen **OECD-Projekts** „Smart Specialisation in Global Value Chains“ mit dem die OECD die Europäische Kommission mit Vorschlägen für die regionale Umsetzung und Praxisbeispielen unterstützte. Österreich zählt für die Europäische Kommission und das Joint Research Center in Sevilla (S3-Plattform) zu den Partnern der ersten Stunde, um das akademische Konzept der Smart Specialisation für die Praxis umsetzbar zu machen. Dazu wurde u. a. der „**RIS3-KEY**“ entwickelt, der europäischen Regionen eine unkom-

plizierte Starthilfe in das RIS3-Konzept gibt.⁵ Das Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (BMWFW) und auch Regionen wie Ober- und Niederösterreich kooperieren mit der DG REGIO der Europäischen Kommission und Partnerregionen in ganz Europa, um das Konzept umfassend umzusetzen. Das BMWFW hat eine Stabstelle für wissenschaftsgeleitete Standortpolitik und Smart Specialisation eingerichtet.⁶

Hervorzuheben ist, dass die Diskussionen im Rahmen der Smart Specialisation die Entwicklung der aktuellen Generation der FTI-Strategien stark und positiv beeinflusst haben und insbesondere die verstärkte Einbindung der Hochschulen in die territorialen Entwicklungsstrategien neue Qualitäten in die Standortentwicklung bringen.

Die im Folgenden skizzierte Position Österreichs zu Smart Specialisation und zur Implementierung des Konzepts wurde im Zuge der Partnerschaft „Smart Specialisation“ erarbeitet und diskutiert.

4 Dies ist vor allem vor dem Hintergrund zu sehen, dass (i) Österreich in der Periode 2014–2020 die EU-kohäsionspolitischen Programme „Investitionen in Wachstum und Beschäftigung – EFRE“ zu einem österreichweiten Programm zusammengeführt hat und (ii) rd. 87 Prozent der öffentlichen F&E-Ausgaben von Bundeseite getätigt werden.

5 Der RIS3-Key wurde inzwischen in sechs weitere Sprachen übersetzt. www.bmwfw.gv.at/ris3-key

6 www.bmwfw.gv.at/standort und www.era.gv.at/regions

Box 2: Österreichischer Ansatz zu Smart Specialisation

Das Konzept der **Smart Specialisation** stellt einen **europäischen Bezugsrahmen** für die (regionale) FTI-Politik dar. Für Österreich kann festgehalten werden, dass Smart Specialisation ein **längerfristig** relevantes **Konzept** ist, um Wachstum und Wettbewerbsfähigkeit zu unterstützen.

Mit dem Konzept der Smart Specialisation wird entsprechend eine **neue Generation** von **Standortstrategien** entwickelt, die thematische Investitionsprioritäten dort definieren, wo standortspezifische Stärken, Kompetenzen und Entwicklungspotenziale versprechen, Wirtschaft und Gesellschaft durch Innovation und Erfolg auf internationalen Märkten voranzubringen und zukünftigen Herausforderungen zu begegnen. Längerfristige Potenziale des Konzeptes für Österreich werden in der Unterstützung einer neuen **wissensgeleiteten Standortpolitik** gesehen. Die Strategien sollen dazu beitragen, dass sich von der Region ausgehend ein produktives „Ökosystem“ entwickeln kann.

Als besonders **wertvolle Elemente** sind aus österreichischer Sicht der Prozess der „**entrepreneurial discovery**“, also der laufende Beteiligungsprozess von Unternehmen und Wissenssektor und die stärkere Verbindung von Wirtschaft, Verwaltung, Bildung und Forschung sowie von NGOs innerhalb des Innovationssystems für die gemeinsame Entwicklung von Themen hervorzuheben.

Neuere empirische Analysen des WIFO weisen auf die besondere Bedeutung einer auf bestehende wirtschaftlich-technologische Kompetenzen aufbauenden Diversifizierung der regionalen Wirtschaftsstruktur in neue Bereiche hin, während von einer engen Branchenspezialisierung kaum Wachstumsimpulse zu erwarten sind. Insofern wäre der Begriff der „**Smart Diversification**“ ausgerichtet auf die (Re-)Kombination von Stärken mit Zukunftstechnologien, neuen Märkten und Zielgruppen im Sinne eines Transformationsprozesses treffender und zielführender.

Österreich möchte folgende **Punkte** betonen, mit denen nicht nur ein Beitrag zur inhaltlichen **Weiterentwicklung** des Konzeptes, sondern vor allem zu dessen **praktischer Relevanz** geleistet werden soll:

- **Offenheit in Bezug auf die Prozessgestaltung:** Smart Specialisation soll als Prozess verstanden werden, in dem die relevanten Stakeholder gemeinsam evidenzbasiert und ergebnisorientiert an der Weiterentwicklung des Standortes arbeiten. Es muss eine Flexibilität in der Interpretation und konkreten Anwendung der Kernelemente der RIS3 in den Mitgliedstaaten und ihren Regionen möglich sein. In der Beurteilung von Smart-Specialisation-Strategien sind die bestehenden Praktiken der „Strategieformulierung“ in den Mitgliedstaaten/Regionen, die politischen Realitäten und Rahmenbedingungen zu berücksichtigen. Das würde die Akzeptanz des Konzeptes unter den Policy-Akteuren unterstützen.
- **Offenheit des Konzeptes in Bezug auf Inhalte:** Es geht aus der Sicht Österreichs weniger um ein masterplanartiges Vorgehen als vielmehr um die Organisation eines laufenden Entwicklungsprozesses. Dies kann z. B. durch eine „rollierende Planung“ erreicht werden oder durch mehrstufige Planungen erfolgen (z. B. Konkretisierung von allgemeinen Strategien in Arbeitsprogrammen).
- **Offenheit gegenüber dem Innovationsbegriff:** Die Öffnung des Innovationsbegriffs wird befürwortet, damit Ansätze wie Open Innovation und soziale Innovationen sowie Kreativität stärker integriert werden, und gesellschaftliche Themensetzungen in die Strategien Eingang finden. Österreich geht von einem breiten, nicht ausschließlich technologischen Innovationsbegriff aus und ist sich dabei bewusst, selbst noch Bedarf im Bereich „sozialer Innovationen“ zu haben.
- **Beachtung der Rahmenbedingungen:** Die Abstimmung zwischen den Politikbereichen ist ein wichtiger Faktor. Es ist darauf hinzuweisen, dass im Rahmen des EU-Beihilfenrechtes ein angemessener Spielraum für den Einsatz von Instrumenten zur Wirtschafts- und Innovationsförderung erhalten bleiben muss, um den Smart-Specialisation-Ansatz entsprechend vorantreiben zu können.

Box 3: Empirische Evidenz für Österreich im Kontext von Smart Specialisation „Smarte Diversifizierung auf Basis endogener Stärken“

Neue Analysen des WIFO⁷ zeigen für Österreich, dass in der gesamtwirtschaftlichen Betrachtung Wachstumsimpulse für Beschäftigung und Arbeitsmarkt weniger von einer engen Spezialisierung auf wenige Branchen bzw. Leitsektoren für Beschäftigung und Arbeitsmarkt als vielmehr von regionaler Branchenvielfalt ausgehen. Eine differenzierte sektorale und regionale Analyse zeigte, dass in den eher **humankapitalintensiven städtischen Regionen** und ihrem Umland sowie im Bereich der **Sachgüterproduktion** die sogenannte „**verbundene Diversität**“ in einem signifikant positiven Zusammenhang mit der Beschäftigungsdynamik steht. In ländlich geprägten Regionen – meist ohne ausgeprägte Branchenkerne – gehen hingegen die Wachstumsimpulse für Beschäftigung und Arbeitsmarkt eher von unverbundener Branchenvielfalt aus.

„Verbundene Diversität“ bedeutet ein **Portfolio** an ähnlichen und zusammenhängenden Branchen. Es sind daher nicht einzelne Sektoren, sondern eine Vielfalt an miteinander verwandten Branchen mit ausschlaggebend für Wachstum von Beschäftigung. Diese empirischen Ergebnisse liefern daher tendenziell Argumente für eine **regionale Strukturpolitik**, die auf **Diversifizierung** der Wirtschaftsstruktur setzt, kombiniert mit einer bewussten **vertikalen Schwerpunktsetzung**.

Die Weiterentwicklung der **regionalen Wirtschaftsstruktur** sollte sich daher nicht primär auf den engen Kern von Clustern oder Stärkefeldern konzentrieren, sondern sich entlang angelagerter, verwandter Branchen und Zukunftstechnologien orientieren, die noch schwach entwickelt sind.

Dies entspricht im Kern dem Konzept der **Smart Specialisation**, indem nach dem Grundkonzept nicht die Vertiefung von regionalen Kompetenzen, sondern „Rekombination“ im Zentrum stand (z. B. Erweiterung bestehenden Know-hows mit neuen Technologien/Wissensbereichen, z. B. Mechatronik, Industrie 4.0 oder Transformationen wie der Übergang von der Herstellung von Textilien für Bekleidung auf industrielle Hightech-Textilien). Es gilt daher, die unternehmerischen Such- und Entdeckungsprozesse zu unterstützen, um eine zukunftsorientierte Diversifizierung, ausgehend von bestehenden Kompetenzen und endogenen Stärken, zu fördern. Insofern liefern die empirischen Ergebnisse Hinweise auf die Tragfähigkeit des Konzeptes der Smart Specialisation für Österreich. Sie zeigen aber auch, dass eine enge und statische Interpretation des Konzeptes vermieden werden sollte.

7 Firgo und Mayerhofer (2015): Wissens-Spillovers und regionale Entwicklung – welche strukturpolitische Ausrichtung optimiert das Wachstum? WIFO-Studie
Firgo und Mayerhofer (2016): (Un)Related Variety and Employment Growth at the Sub-Regional Level. WIFO Working Paper No. 511

AUF DEM WEG ZUM INNOVATION LEADER

Dynamische Anpassung im Innovationssystem

Österreichs Innovationssystem und -politik hat spätestens seit den 1990er-Jahren mit der Phase der EU-Integration einen starken Wandlungsprozess durchlaufen. Mit dem sich durchsetzenden systemischen Innovationsverständnis kam es auch zu einer Veränderung des Rollenverständnisses der FTI-Politik. Der Einsatz öffentlicher Mittel für F&E wurde kräftig erhöht, ebenso sind die privaten Investitionen in Forschung und Entwicklung von Unternehmen gestiegen. Die themenorientierten Programme wurden ausgebaut und um Strukturprogramme zum Abbau erkannter FTI-Schwachstellen ergänzt.⁸ Später kam es darüber hinaus auch zur Neugestaltung der Institutionen-Landschaft (Reform der Agenturen, Einführung eines Rates für Forschung und Technologieentwicklung als Beratungsorgan der Bundesregierung, Universitätsorganisationsgesetz, Ausbau der Evaluationskultur⁹). Der Übergang zu einem forschungsintensiven Innovationssystem ist der deutlichste Ausdruck dieses Wandels. Österreich konnte damit Mitte der 2000er-Jahre in das Vorfeld der sogenannten „Innovation Follower“ im EU-Scoreboard aufrücken.

Basis für Paradigmenwechsel: Evidenzbasierte Politik

Durch die laufende analytische Begleitung¹⁰ und die Durchführung von Evaluationen, insbesondere die Systemevaluierung zur Forschungsförderung in Österreich¹¹, wurde die Notwendigkeit des Übergangs auf ein neues Wachstumsparadigma für Österreich deutlich: Der Wechsel des lange erfolgreichen Weges einer imitativen Technologiestrategie mit Fokus auf intelligente Adaption und rasche Diffusion von technologischen Entwicklungen hin zu einem forschungs- und innovationsgetriebenen Wachstumspfad als Technologiefrontrunner (von „catching-up“ zu „frontrunning“). Unterstützt wurde diese Phase durch einen breit angelegten landesweiten Diskurs-

und Konsultationsprozess im Rahmen des Österreichischen Forschungsdialoges sowie durch die Vorschläge und Empfehlungen des Rates für Forschung und Technologieentwicklung im Sommer 2009 für eine Weiterentwicklung des österreichischen Forschungs- und Innovationssystems.

Interaktiver Politikprozess für Strategieentwicklung

Aufbauend auf diesen Vorarbeiten und auf laufenden Feedbackrunden mit einschlägigen Stakeholdern sowie dem Meinungsaustausch mit internationalen ExpertInnen wurde in der Folge die **FTI-Strategie** „Auf dem Weg zum Innovation Leader“ in einem breiten interministeriellen Diskussionsprozess ausgearbeitet.

Box 4: FTI-Strategie des Bundes: Interaktiver, evidenzbasierter Politik-Prozess

- **Dialogprozess:** Österreichischer Forschungsdialog, ein breit angelegter, landesweiter Diskurs- und Konsultationsprozess:
<http://www.bmwf.gv.at/forschungsdialog>
- **Analytisch:** Evaluierung des österreichischen Forschungsförderungssystems („Systemevaluierung“) <http://www.fteval.at/> sowie Forschungs- und Technologieberichte:
<http://bmwf.gv.at/ftb>
- **Strategisch:** Empfehlungen des Rates für Forschung und Technologieentwicklung („Strategie 2020“) für eine Weiterentwicklung des österreichischen Forschungs- und Innovationssystems: <http://www.ratfte.at>

Österreichs Strategieprozesse sind durch eine langjährige Kultur der strukturierten Einbindung von Stakeholder-Interessen und -Ideen gekennzeichnet.

8 z. B. fehlende Kooperationskultur zwischen Wissenschaft und Wirtschaft

9 z. B. durch die Einrichtung der Österreichischen Plattform für Forschungs- und Technologiepolitikevaluierung www.fteval.at

10 Insbesondere im Rahmen der Erstellung der jährlichen Forschungs- und Technologieberichte der Bundesregierung bzw. WIFO-Weißbuch: Mehr Beschäftigung durch Wachstum auf Basis von Innovation und Qualifikation

11 www.fteval.at

Im Sinne eines „entrepreneurial discovery process“ tragen strategische Prioritätensetzungen gleichermaßen Bottom-up- und Top-down-Elemente in sich (siehe dazu z. B. Forschungsdialog¹²). Die Beteiligten konnten auf einer breiten Basis an analytischen Arbeiten einerseits sowie normativen (strategischen) Empfehlungen andererseits aufbauen. Wirtschafts- und Sozialpartner und VertreterInnen der Länder wurden an wichtigen Stellen mit eingebunden. Somit ist die österreichische FTI-Strategie Ausdruck eines konsequenten, **evidenzbasierten und interaktiven Politikprozesses**. Der Erarbeitungsprozess mündete in einem gemeinsamen Regierungsbeschluss. Die **gemeinsame Zieldefinition** ist: Österreich soll Innovation Leader werden (siehe dazu Box 5, S. 17).

Insgesamt folgt die FTI-Strategie einem **systemischen Ansatz**, bei dem die Zielerreichung durch unterschiedliche aufeinander abgestimmte Maßnahmen (Schulbildung, Begabtenförderung, Erhöhung der Akzeptanz von FTI-Themen in der Gesellschaft, Integrations- und Genderfragen, Finanzierungs- und Förderstrukturen etc.) unterstützt wird. Der Innovati-

onsbegriff wird offen verwendet und umfasst auch soziale und organisatorische Prozesse. Diese umfassende Sichtweise entspricht den Anforderungen eines reifen, international vernetzten nationalen Innovationssystems.

Anreizsetzungen für private F&E-Investitionen

Zentrales Ziel ist die deutliche Erhöhung der F&E-Quote auf 3,76 Prozent bis 2020.¹³ Österreich setzt dabei auch stark auf F&E-Aktivitäten der Unternehmen und die diesbezügliche Hebelwirkung öffentlicher Investitionen als wichtige Voraussetzung für die Wettbewerbsfähigkeit und internationale Attraktivität des Standortes Österreich. Dem Ziel, mindestens zwei Drittel an privater FTI-Finanzierung zu erreichen, ist in der Strategie ein eigener Abschnitt gewidmet.

Die **konkrete Ausgestaltung** der Instrumente und Programme erfolgt in der Operationalisierung durch die zuständigen Ministerien bzw. Agenturen (siehe dazu S. 20: Die Strategie als Prozess).

12 www.bmwf.gv.at/forschungsdialog

13 Entsprechend zu berücksichtigen ist dabei die mit 2014 erfolgte Revision zum Europäischen System der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (ESVG).

Box 5: „Der Weg zum Innovation Leader. Potenziale ausschöpfen, Dynamik steigern, Zukunft schaffen“ – FTI-Strategie des Bundes“

(Ministerratsbeschluss vom 8. 3. 2011) BKA/BMF/BMWF/BMVIT/BMWFJ/BMUKK

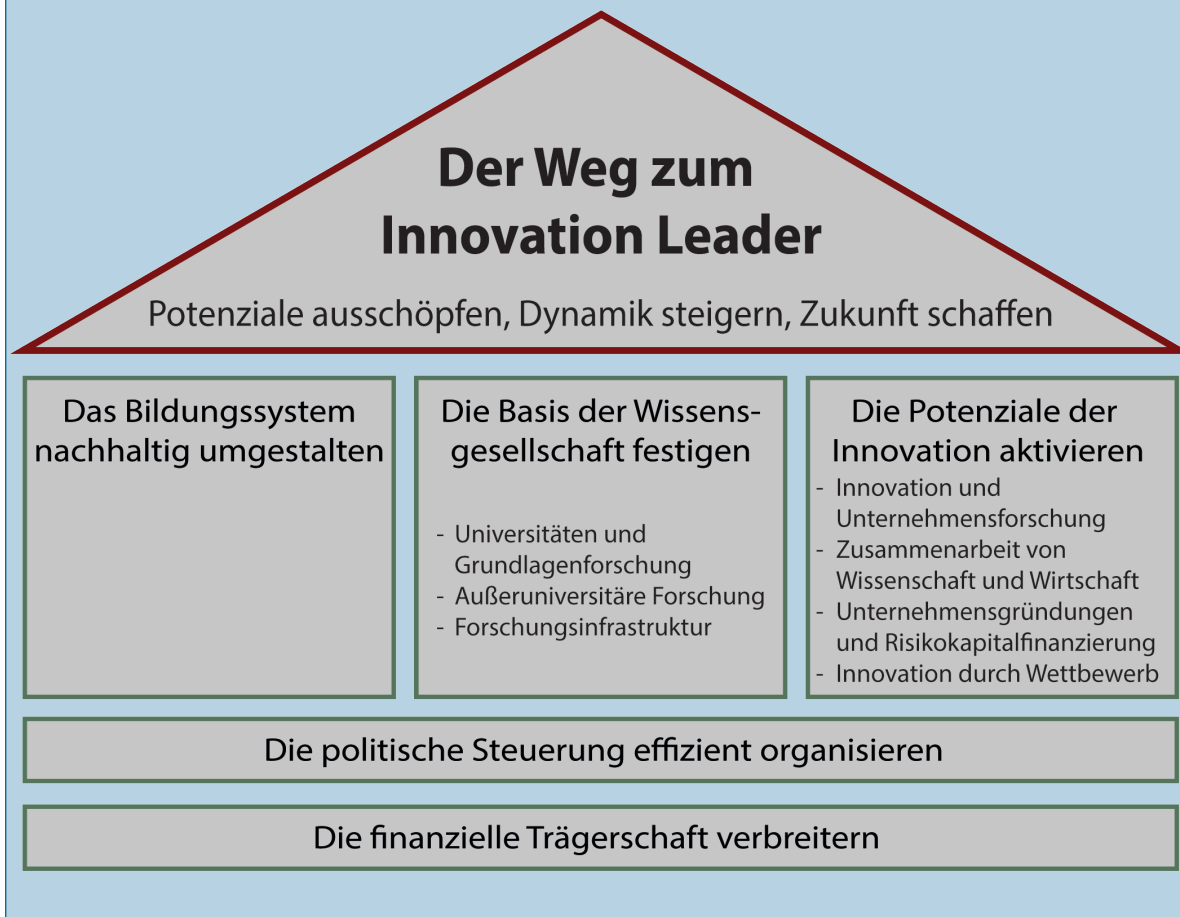
DE: <http://www.bka.gv.at/DocView.axd?CobId=42655>

EN: http://www.era.gv.at/attach/Broschuere_FTI_Englisch_WEB.pdf

Technologie-Frontrunner & Innovation Leader

„Wir wollen die Potenziale von Wissenschaft, Forschung, Technologie und Innovation in Österreich weiterentwickeln, um unser Land bis zum Jahr 2020 zu einem der innovativsten der EU zu machen und dadurch die Wettbewerbsfähigkeit unserer Wirtschaft zu stärken und den Wohlstand unserer Gesellschaft zu steigern. Wir wollen die Potenziale von Wissenschaft, Forschung, Technologie und Innovation in Österreich weiter entfalten und gesamthaft zum Einsatz bringen, um die großen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Herausforderungen der Zukunft zu meistern.“

Ziele sind insbesondere die deutliche Erhöhung der F&E-Quote auf 3,76 Prozent bis 2020¹⁴ sowie die Erreichung eines privaten Finanzierungsanteils von zwei Drittel.¹⁵



¹⁴ Entsprechend zu berücksichtigen ist hierbei die mit 2014 erfolgte Revision zum Europäischen System der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (ESVG), wodurch die Erreichung des Quotenzieles anspruchsvoller wird (Forschungs- und Technologiebericht 2014).

¹⁵ Weitere quantifizierte Ziele für die Bereiche Innovation und Unternehmensforschung sowie Unternehmensgründungen sind: „Die Anzahl der systematisch Forschung und Entwicklung betreibenden Unternehmen soll von einem geschätzten Stand von etwa 2.700 im Jahr 2010 bis 2013 insgesamt um etwa 10 Prozent und bis 2020 insgesamt um etwa 25 Prozent erhöht werden.“ „Die Anzahl der wissenschafts- und forschungsintensiven Neugründungen soll bis 2020 um jährlich durchschnittlich 3 Prozent gesteigert werden.“

Policy Mix und Schwerpunktsetzungen der Forschungsförderung

Entsprechend dem Wandel der Innovationspolitik orientieren sich die eingesetzten Instrumente in der Forschungsförderung stark an **strukturellen Problemstellungen** wie z. B. der Verbesserung der Kooperation zwischen Wissenschaft und Wirtschaft, dem Aufbau kritischer Größen, der Anhebung der Gründungs- und Wachstumsdynamik sowie der Erhöhung der Zahl der im Bereich F&E und Innovation aktiven Unternehmen. Dabei werden die diversifizierte Wirtschaftsstruktur und die starke Nischen-Orientierung der Unternehmen berücksichtigt. Analysen zeigen, dass insbesondere „Frontrunner-Unternehmen“ in Österreich vielfach eine „Nischenstrategie“ verfolgen und dabei in ihrem jeweiligen Segment Markt- und/oder Technologieführerschaft anstreben. Die Frontrunner-Unternehmen bilden dabei die Diversität der Wirtschafts- und Wissenschaftsstruktur ab.¹⁶

Dominant sind dabei **themenoffene Programme**. Zentral ist das COMET-Programm (Competence Centers of Excellent Technologies),¹⁷ welches in unterschiedlichen Programmlinien auf den Aufbau strategisch vernetzter Forschung an der Schnittstelle Wissenschaft-Wirtschaft ausgerichtet ist. Durch die technologieoffene Bottom-up-Förderung spiegeln die Zentren besondere (regionale) Stärken wider. COMET-Zentren bilden in der Folge einen Ankerpunkt für regionale Spezialisierungsstrategien. Durch eine eigene Programmlinie werden neue und zukunftssträchtige Themenbereiche über die sogenannten K-Projekte erkennbar.

Die themenoffenen Programme für **Unternehmen** zielen darauf ab, die F&E- und Innovationstätigkeiten der Unternehmen generell zu erhöhen, die Zahl der F&E-betreibenden und innovierenden Unternehmen zu steigern sowie branchenunabhängig die Entwicklung von Technologieführern zu unterstützen. Dieser technologieoffene Förderansatz trägt dem Umstand Rechnung, dass wissenschaftliche Neuerungen, Trends und Spezialisierungen aus dem existierenden Forschungsumfeld heraus generiert oder aufgenommen und implementiert werden.¹⁸

Box 6: Themenunabhängige, horizontale Ziele in der FTI-Strategie – Auswahl

In der FTI-Strategie des Bundes sind themenunabhängige Ziele in den Bereichen Innovation und Unternehmensforschung sowie Zusammenarbeit von Wissenschaft und Wirtschaft verankert:

- Verbreiterung der Innovationsbasis an forschungsbetreibenden und systematisch innovierenden Unternehmen.
- Verbesserung der Produkt- und Dienstleistungsstruktur durch Erhöhung der Wissens- und Innovationsintensität.
- Erhöhung der Kooperationsintensität österreichischer Unternehmen und Stärkung der strategisch orientierten Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Wirtschaft.
- Abbau von Barrieren und Schwellenängsten von Unternehmen für Kooperationen mit Wissenschaft/Forschung und Erleichterung des Zugangs zu externen Ressourcen.
- Erhöhung der Zahl jener Unternehmen, die über Technologieführerschaft verfügen und in Innovationsspitzenpositionen vorstoßen (Frontrunner).

Entsprechend dieser Ziele werden vonseiten des Bundes und auch der Länder Programme aufgelegt, für die auch eine europäische Kofinanzierung herangezogen wird.

Themenschwerpunkte

Die in der FTI-Strategie des Bundes formulierten thematischen Schwerpunkte bilden bis 2020 einen wichtigen Rahmen für die Definition von Stärkefeldern, die sich an den gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Herausforderungen orientieren oder wo auf Grundlage der FTI-Strategie Spartenstrategien entwickelt und umgesetzt werden. Unbeschadet der Exzellenzförderung an Forschungseinrichtungen, der Investition in Infrastrukturen oder innovationsfördernde Initiativen (wie z. B. Dienstleistungsinnovation und Tourismus – siehe unten) handelt es sich damit für die Laufzeit bis 2020 – im Sinne einer Smart

16 In den wirtschaftlichen Turbulenzen der letzten Jahre haben sich der Wirtschaftsstandort Österreich und seine Regionen als vergleichsweise resilient erwiesen. Hierzu hat neben stabilen makroökonomischen Rahmenbedingungen eine rasche staatliche Reaktion auf die Finanz- und Wirtschaftskrise, aber auch ein diversifizierter industrieller Kern mit guter Wettbewerbsposition in Nischenmärkten beigetragen.

17 <https://www.ffg.at/comet-competence-centers-excellent-technologies>

18 Die technologieoffene Einzelprojektförderung im Sinne der FFG-Basisprogramme ist geeignet, das Gesamtbild des technischen Wandels auf marktgerechte Art und Weise widerzuspiegeln: Marktprozesse und implizierte Effekte wie effiziente Allokation knapper Ressourcen sind also diesem Ansatz inhärent. Einen weiteren Nutzen sehen sie vor allem in der Breitenwirkung einer derartigen Förderung, da die Einzelprojektförderung unabhängig von ihrer technologischen Ausrichtung und Branchenzugehörigkeit erfolgt und sich somit auch vornehmlich an jene Unternehmen richtet (KMU und vor allem wissensintensive Dienstleistungsunternehmen), die sich mit spezifischen Barrieren konfrontiert sehen, welche die Aufnahme, aber auch die Ausweitung von F&E erschweren (Schibany und Jörg 2005).

Specialisation – jedenfalls um folgende thematische Prioritätensetzungen:¹⁹

- Informations- und Kommunikationstechnologien
- Life Sciences
- Materialwissenschaften und intelligente Produktion
- Bioökonomie und Nachhaltigkeit
- Klimawandel sowie Energienutzung und Umgang mit knappen Ressourcen
- Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften (einschließlich sozialer Innovation)
- Sicherung der Lebensqualität angesichts des demografischen Wandels (einschließlich Urbanisierung, Mobilität und Migration)

Der Bereich Mobilität ist integrativ zu verstehen sowohl im Hinblick auf technologische Entwicklung als auch neue Mobilitätslösungen und -konzepte. In der anwendungsorientierten Forschung wird daher ein thematischer Programmschwerpunkt im Rahmen der FFG umgesetzt. Die Themenschwerpunkte werden sowohl in der wissenschaftlichen Forschung als auch in der anwendungsorientierten Forschung und Innovation unterstützt.²⁰

Entsprechend sind oder werden aktuell Sektoralstrategien entwickelt (z. B. Zukunftsstrategie Lifescience und Medizinstandort Österreich, FTI-Strategie für die biobasierte Industrie in Österreich, Strategische Weiterentwicklung der Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften, Open Innovation-Strategie). Diese Themensetzungen sind für alle Regionen und Institutionen in Österreich zugänglich.

Dienstleistungsinnovationen und Tourismus

Einen besonderen Stellenwert nimmt auch die Forcierung von innovativen Dienstleistungen, der Kreativwirtschaft und des Tourismus ein. Innovative Dienstleistungen und Kreativwirtschaft werden über eigene Programme und Organisationen unterstützt (z. B. Kreativwirtschaft Austria <http://www.kreativwirtschaft.at/> bzw. Austria Wirtschaftsservice – Bereich

Kreativwirtschaft: <http://www.awsg.at/>). Für den Tourismus (<http://www.bmwfw.gv.at/Tourismus/Seiten/Tourismusstrategie.aspx>) gibt es darüber hinaus eine eigene Positionierung, die in einem Steuerungsprozess weiterentwickelt wird. Hier haben die Paradigmen der Qualitätssteigerung und der (Service-)Innovation jenes der Kapazitätsausweitung abgelöst.²¹

Budgetrahmen

Bundesebene

Der Beschluss der FTI-Strategie durch die Bundesregierung ist eine mehrjährige Willenserklärung zur Finanzierung von FTI-Maßnahmen entsprechend der Strategie. Innerhalb dieses Rahmens verfügen die für Forschung, Technologieentwicklung und Innovation zuständigen Ministerien über Budgets und beauftragen die Agenturen mit der Durchführung von Förderungsprogrammen.

Die F&E-Ausgaben von Bund und Bundesländer liegen 2016 nach Schätzungen der Statistik Austria bei rd. 3,7 Mrd. Euro (ca. 35 Prozent der gesamten F&E-Ausgaben). Der Anteil des Bundes liegt hier bei rd. 87 Prozent.²²

Infolge der Ausweitung der öffentlichen und der privaten F&E-Finanzierung hat die F&E-Quote, die 1993 noch bei 1,45 Prozent lag, im Jahr 2014 die Drei-Prozent-Marke übersprungen. Dieses Niveau wird seither trotz geringer Schwankungen gehalten. Zwischen 2014 und 2016 haben die öffentlichen Ausgaben für F&E nach aktuellen Schätzungen um 4,8 Prozent zugenommen. Die Unternehmensausgaben für F&E haben sich in diesem Zeitraum um 7,7 Prozent erhöht. Bei einem BIP-Wachstum von rd. 6,1 Prozent im gleichen Zeitraum führt dies zu einer stabilen F&E-Quote, die für 2016 auf 3,07 Prozent prognostiziert wird.²³

Folgende Tabelle zeigt den mittelfristigen Finanzrahmen zur Finanzierung von Forschung und Entwicklung in Österreich bis 2020:

19 Siehe Forschungs- und Technologiebericht 2016 S. 80 f.

20 Siehe dazu thematische Schwerpunktprogramme der anwendungsorientierten Forschung in der Österreichischen Forschungsförderungsgesellschaft (<https://www.ffg.at/>): Lebenswissenschaften, Informationstechnologie, Material und Produktion, Energie und Umwelt, Mobilität, Dienstleistungsinnovationen.

21 Innovationen werden neben Marketing, geeigneten Förderungen, Infrastruktur und Gestaltung geeigneter Rahmenbedingungen als Erfolgsfaktor definiert.

22 Statistik Austria 2016: Globalschätzung 2016: Bruttoinlandsausgaben für F&E

23 Berechnungen basierend auf der Globalschätzung 2016 der ST.AT

Tab. 1: Ausgaben für F&E-Finanzierung des Bundes 2016–2020

Mittelfristiger Finanzrahmen in Mio. € ²⁴	2016	2017	2018	2019	2020
Wissenschaft und Forschung	4.283,3	4.315,0	4.401,3	4.421,9	4.443,8
Angewandte Forschung (Wirtschaft, Innovation und Technologie)	529,7	529,7	529,7	529,7	529,7

Quelle: Strategiebericht zum Bundesfinanzrahmengesetz 2017–2020

Aus dem Bundesbudget erhalten 2016 die **Agenturen** des Bundes folgende Zuwendungen, die als Teil der in Tabelle 1 (Ausgaben für F&E-Finanzierung des Bundes 2016–2020) angeführten Zahlen zu sehen sind:²⁵

- Fonds zur Förderung wissenschaftlicher Forschung: 184,2 Mio. Euro
- Forschungsförderungs GmbH: 335,7 Mio. Euro
- Klima- und Energiefonds: 22,9 Mio. Euro

Darüber hinaus werden von der Austria Wirtschaftservice GmbH (aws) im Jahr 2015 27,14 Mio. Euro an Zuschüssen für die Technologieförderung und 14,3 Mio. Euro für Finanzierungsleistungen für Gründungen ausgegeben.²⁶

F&E-Ausgaben der Länder

Die Ausgaben der Länder sind in den letzten Jahren stetig gestiegen und erreichen nunmehr rd. 478 Mio. Euro.²⁷

Bei den in diesem Abschnitt behandelten Budgetdaten wird der Fokus auf die F&E-Ausgaben gelegt. Sie umfassen damit nur einen Ausschnitt der finanziellen Ressourcen, die für die Umsetzung der in diesem Dokument behandelten RIS3-Strategien zur Verfügung stehen. Hinzu kommen Budgets des Bundes und der Länder für Innovationsförderungen.

Die Strategie als Prozess: Operationalisierung, Monitoring und Evaluierung

Die **Operationalisierung** und konkrete Ausgestaltung der Instrumente und Programme der FTI-Strategie erfolgt durch die zuständigen Ministerien bzw. Agenturen.

- Die **Koordination** und das damit verbundene generelle Monitoring der Strategieumsetzung erfolgt durch die zuständige Abteilung Forschungskoordination im Bundeskanzleramt.

→ Zur Steuerung und Operationalisierung in der Strategieumsetzung wurde eine interministerielle „**Task-Force FTI**“ auf höchster BeamtInnenebene eingerichtet, die von thematischen **Arbeitsgruppen** (z. B. zu Themen wie Forschungsinfrastruktur, Internationalisierung und FTI-Außenpolitik oder Klimawandel/knappe Ressourcen)²⁸ unterstützt wird. In der Arbeit der Task Force zur Implementierung der FTI-Strategie und ihrer Arbeitsgruppen entstehen gezielt Schwerpunkte, die bei den zentralen Problemfeldern ansetzen, um Stärken und Schwächen im Strukturwandel zu identifizieren und konkrete Handlungsempfehlungen ableiten und umsetzen zu können.

→ Der **Rat für Forschung, Technologieentwicklung und Innovation** wurde 2010 von der Regierung mit dem Monitoring der Strategieumsetzung beauftragt. Dazu erarbeitet der Rat für Forschung, Technologieentwicklung und Innovation den jährlichen Bericht zur wissenschaftlichen und technologischen Leistungsfähigkeit Österreichs.²⁹ Der Fortschritt der Strategieumsetzung wird dabei anhand eines umfangreichen, den Zielen zugeordneten Indikatorensets beobachtet.

→ Von der Bundesregierung wird jährlich der **Forschungs- und Technologiebericht** erstellt. Beide genannten Berichte werden dem Nationalrat zur Kenntnis gebracht.

→ Das Prinzip der **wirkungsorientierten Haushaltsführung** bedingt eine stärkere Fokussierung der Richtlinien auf inhaltliche Ziele und Indikatoren. So ist für alle auf der FTI-Richtlinie basierenden Förderungsprogramme und -maßnahmen jeweils ein schriftliches **Evaluierungskonzept** zu erstellen. Zum Zweck der Erfassung der erforderlichen Informationen ist ein entsprechendes Monitoring aufzubauen, das standardisierte Basisdaten während der Projektdauer liefert.

→ Dementsprechend ist die **Evaluierungskultur** in Österreich ausgeprägt entwickelt. Es gibt eine eigene Plattform zu Forschungs- und Technologieevaluierung – fteval (<http://www.fteval.at>) –, in der

24 Untergliederung 31 Wissenschaft und Forschung;

Angewandte Forschung = Untergliederung 33 Wirtschaft (Forschung) und 34 Verkehr, Innovation und Technologie (Forschung)

25 Quelle: F&E-Beilage – Übersicht gemäß 42 Abs. 4 Z 5 BHG 2013, Dezember 2015

26 Hinzu kommen 825,6 Mio. Euro Förderleistungen über Beteiligungen, Garantien, Kredite und Zuschüsse; Österreichischer Forschungs- und Technologiebericht 2016

27 Schätzungen der Landesregierungen zu F&E-Ausgaben als Grundlage für die jährliche F&E-Globalschätzung der ST.AT.

28 bka.gv.at/site/7463/default.aspx

29 www.rat-fte.at/leistungsberichte.html

Box 7: Mid-Term-Report zur FTI-Strategie des Bundes³⁰

Nach fünfjähriger Umsetzung der FTI-Strategie des Bundes wurde ein Mid-Term-Report erarbeitet, der als Reflexion über den bisherigen Umsetzungsprozess und die Rahmenbedingungen zur Umsetzung der FTI-Strategie zu sehen ist. Die FTI-Strategie hat sich demnach sowohl für die Politik als auch für die Verwaltung als wichtiger langfristiger und gemeinsamer Rahmen etabliert, der mit seiner breiten, systemischen Sichtweise auch zu einer Verbesserung der ressortübergreifenden Koordination von FTI-relevanten Themen geführt hat. Gleichzeitig haben sich aber auch – insbesondere durch die anhaltende wirtschaftliche Schwächephase infolge der Finanz- und Wirtschaftskrise des Jahres 2008 – die Rahmenbedingungen zur Umsetzung der FTI-Strategie verändert. Durch diesen „Strukturbruch“ waren die in der FTI-Strategie formulierten ambitionierten Zielsetzungen rasch mit Beschränkungen budgetärer Mittel konfrontiert, was in weiterer Folge zu einer – bis heute anhaltenden – Verlagerung der Prioritäten und Änderungen im Portfolio der gesetzten Maßnahmen geführt hat.³¹

Hinsichtlich des Zieles der Erhöhung der F&E-Intensität auf 3,76 Prozent lassen sich Fortschritte feststellen, wie das erstmalige Überschreiten der Drei-Prozent-Marke im Jahr 2014. Insgesamt ist aber die Zielerreichung aufgrund der Abflachung des dynamischen Wachstumsprozesses der Jahre 1995–2007 seit dem Beginn der Wirtschafts- und Finanzkrise 2008 zunehmend unwahrscheinlicher geworden.

Dabei liegen die Ausgaben des öffentlichen Sektors über dem „Zielpfad“. Dementsprechend liegt die große Herausforderung bezüglich der Erreichung des Quotenziels vor allem in der Steigerung der F&E-Intensität des privaten Sektors. Viele Maßnahmen der FTI-Strategie der Bundesregierung sind deshalb als Anreize und Unterstützung für den privaten Sektor konzipiert, um eine solche Steigerung der F&E im Unternehmensbereich zu erhöhen. Gelingt dies nicht oder nur in unzureichendem Ausmaß, scheint die Erreichung des Quotenziels nur sehr schwer möglich.³²

Verantwortliche der FTI-Politik ebenso wie EvaluatorenInnen vertreten sind. Evaluierungen waren in der Vergangenheit in vielen Fällen Ausgangspunkt von FTI-politischen Weichenstellungen.

Bund/Länder-Koordination

Eine **strategische Abstimmung** erfolgt jeweils zu spezifischen Themenstellungen in Informations- und Austausch-Foren:

- Wechselseitige bilaterale **Beteiligung in der Strategieerstellung**, insbesondere von Bundesorganisationen in den regionalen FTI-Strategieprozessen zur Berücksichtigung der übergeordneten Strategien.
- Der „**Bundesländerdialog**“ des Bundesministeriums für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (BMWFW) ist die etablierte Bund-Länder-Plattform zum Informationsaustausch im Bereich Wissenschaft und Forschung, erweitert um einen Kreis von Stakeholder-Organisationen. Der Bundesländerdialog schafft den Ausgangspunkt für

vertiefte politische Abstimmungen und Themen-setzungen zwischen dem Ministerium und den Ländern.³³

- Die „**Plattform FTI-Österreich**“ des Rates für Forschungs- und Technologieentwicklung trifft sich zwei Mal jährlich und dient dem Austausch der Bundesländer und der Förderagenturen in allen Bereichen des Innovationssystems. Sie tagt alternierend zu und in Abstimmung mit dem „Bundesländerdialog“.
- Im Rahmen der **Österreichischen Raumordnungskonferenz** erfolgt eine Abstimmung zwischen Bund und Ländern zu strukturpolitischen Fragen.³⁴
- Auf **Instrumenten-Ebene** werden wichtige FTI-politische Instrumente gemeinsam von Bund und Ländern finanziert (z. B. **COMET-Programm**) oder durch Länder kofinanziert (z. B. betriebliche F&E-Projektförderung). Informationsaustausch und Koordination wird zudem im Rahmen der **Clusterplattform**³⁵ unterstützt.

30 Siehe bmwfw/bmvt, Österreichischer Forschungs- und Technologiebericht 2016

31 Österreichischer Forschungs- und Technologiebericht 2016, S. 42 f. bzw. S. 90

32 Österreichischer Forschungs- und Technologiebericht 2016, S. 90

33 www.bmwfw.gv.at/bundeslaenderdialog

34 2016 wurde im Rahmen der STRAT.AT 2020-Partnerschaft „Smart Specialisation“ ein Diskussionsprozess zum Konzept der „Smart Specialisation“ geführt und das hier vorliegende Papier zum „Politikrahmen zu Smart Specialisation in Österreich“ entwickelt.

35 www.clusterplattform.at

Die Rolle der **Hochschulen als regionale Leitinstitutionen**³⁶ wird in der Standortentwicklung verstärkt berücksichtigt. Die öffentlichen Universitäten verfügen über dreijährige Leistungsvereinbarungen, die rollierend erneuert werden. In drei aufeinanderfolgenden **Leistungsvereinbarungen** (2013–2021) sowie im **gesamtosterreichischen Universitätsentwicklungsplan** 2016 bis 2021³⁷ fordert das Bundesministerium für

Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft die Universitäten auf, sich im Sinne der Entwicklung wettbewerbsfähiger Wissens-Standorte abzustimmen und ihre Potenziale als **regionale Leitinstitutionen** engagiert zu nutzen. Ein ExpertInnenenbericht der Europäischen Kommission (2014) empfiehlt Österreichs Leitinstitutionen-Initiative als „smart policy scheme“ für die Umsetzung von Smart Specialisation.³⁸

36 Der Begriff „Leitinstitutionen“ ist eine bewusste Analogie zu dem in Österreich etablierten Konzept der Leitunternehmen für branchenführende Firmen, welche sich ihrer Verantwortung für die Entwicklung von Wertschöpfung und Arbeitsmarkt am Standort bewusst sind.

37 [wissenschaft.bmfwf.gv.at/fileadmin/user_upload/wissenschaft/publikationen/2015_goe_UEP-Lang.pdf](https://www.wissenschaft.bmfwf.gv.at/fileadmin/user_upload/wissenschaft/publikationen/2015_goe_UEP-Lang.pdf)

38 ec.europa.eu/research/regions/pdf/publications/ExpertReport-Universities_and_Smart_Spec-WebPublication-A4.pdf

FTI-STRATEGIEN DER BUNDESLÄNDER

Multi-Level-Governance

Österreich ist ein föderaler Staat und die Regionen – hier Bundesländer – verfügen über eigenständige, gewählte politische Vertretungen und Budgets. Die FTI-Strategie des Bundes nimmt dabei eine Orientierungsfunktion ein. Voneinander und miteinander zu **lernen** ist von zentraler Bedeutung für das System. Das **Standortprofil** wird ausdifferenziert über die **regionalen Schwerpunktsetzungen** der Länder.

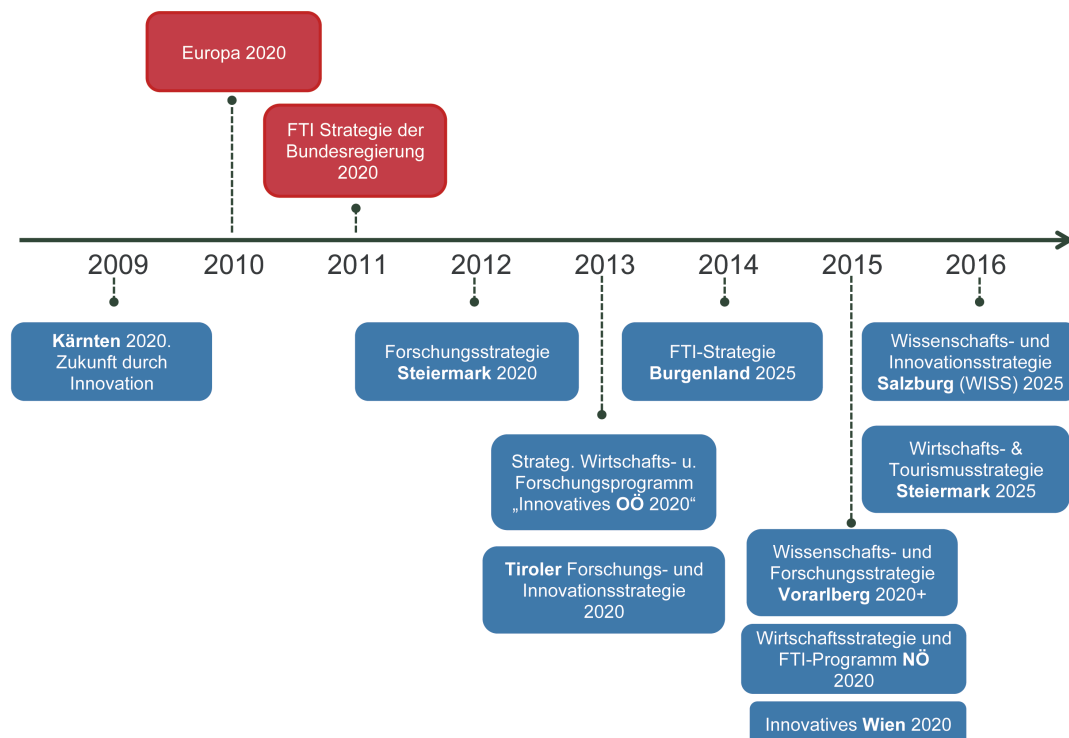
Österreich hat frühzeitig einen territorial-orientierten Politik-Ansatz verfolgt, der bereits in den Entwicklungskonzepten ab Ende der 1980er-Jahre erkennbar ist, die auf der Erfahrung der endogenen Erneuerung basieren. Nach dem EU-Beitritt 1995 wird Innovation zunehmend integriert und ab Mitte der 2000er-Jahre richten sich die Konzepte verstärkt auf Forschung und Innovation aus.

Nicht zuletzt angestoßen durch die **EU-Programmierungszyklen** und die damit verbundenen programmatischen Arbeiten sowie im Zusammenhang

mit einer insgesamt zunehmenden strategischen Ausrichtung der Interventionen begannen die Länder ab den 1990er-Jahren Entwicklungsstrategien aufzulegen. Diese haben sich ab den 2000er-Jahren von allgemeinen Wirtschaftsstrategien hin zu Forschungs- und Innovations-Strategien entwickelt. Heute verfügen die Bundesländer durchwegs über eine wirtschafts- und innovations- oder forschungspolitische **Konzeption**. Diese berücksichtigen die übergeordneten EU- und nationalen Politiken und spezifizieren regionale Stärken. Form, Gestaltung, Planungszeitraum und inhaltliche Ausrichtung orientieren sich dabei an den regionalen Gegebenheiten.

Durch die **zeitversetzten, jedoch zyklisch vorgenommenen Erneuerungen** der Bundesländerkonzepte wird ein Austausch untereinander sowie mit dem Bund ermöglicht und damit auch ein **Lernprozess** zwischen den Ländern unterstützt. Die Überarbeitungsrhythmen beginnen sich vermehrt auf die über den EU-Finanzrahmen vorgegebenen Perioden einzupendeln.

Abb. 1: FTI-Strategien in Österreich



Quelle: BKA, Ämter der Landesregierung der Bundesländer, eigene Aufbereitung

Box 8: FTI- und Wirtschaftsstrategien Strategien der Länder im Kontext von Smart Specialisation

- FTI-Strategie Burgenland (2014)
- FTI-Strategie Kärnten 2020 Zukunft durch Innovation (2009)³⁹
- Wirtschaftsstrategie Niederösterreich 2020 (2014)⁴⁰
- Strategisches Wirtschafts- und Forschungsprogramm „Innovatives OÖ 2020“ (2013)
- Wissenschafts- und Innovationsstrategie Salzburg 2025 (2016)⁴¹
- Wirtschafts- und Tourismusstrategie Steiermark 2025 Wachstum durch Innovation (2016)⁴²
- Tiroler Forschungs- und Innovationsstrategie (2013)
- Wissenschafts- und Forschungsstrategie Vorarlberg 2020+ (2015)⁴³
- Wiener Strategie für Forschung, Technologie und Innovation – Innovatives Wien 2020 (2015)

Interaktive Strategieentwicklung – entrepreneurial discovery

Österreich zeichnet sich durch eine hoch entwickelte Kultur der **Stakeholder-Einbindung in Planungsprozesse** und einen langjährigen breiten Konsens zwischen Politik, Wirtschaft und Gesellschaft sowie nationalen und regionalen Akteuren für Investitionen in Wissenschaft, Forschung, Technologie und Innovation aus. Die Strategien werden definiert aus einer Top-down- und Bottom-up-Logik, indem der übergeordnete Politikrahmen sowie Standortanalysen, insbesondere im Hinblick auf international anschluss- und wettbewerbsfähige Felder, aufbereitet und die Strategien in einem interaktiven Diskussionsprozess unter Einbindung der Wirtschafts- und Sozialpartner, Wirtschaftsunternehmen und institutionellen Stakeholdern von Bund und Ländern definiert werden. Die Ausrichtung der Strategien und der definierten standortspezifischen Themenfelder erfolgt damit auf Stärke- und Hoffnungsfelder für die Region, die von den Standortakteuren gemeinsam getragen werden.

Grundorientierung der Länder-Strategien

Neben den **thematischen Schwerpunktsetzungen** werden folgende **Grundorientierungen** in den Länder-Strategien verfolgt:

- **Gemeinsame Finanzierung von Programmen**, wie z. B. das COMET-Programm (siehe Schwerpunktsetzungen). Durch die Bottom-up-Vernetzung von Wissenschaft und Wirtschaft wird eine Ausrichtung auf besondere (regionale) Stärken unterstützt und die Zentren spiegeln bestimmte regionale Spezialisierungen in Wissenschaft und Wirtschaft wider.
- Die durch die Bundesprogramme entstehenden Strukturen (die per se auf Excellence ausgerichtet sind und keine regionalpolitischen Aspekte verfolgen) werden ergänzt, um deren **regionale Einbettung in die bestehenden Standortsysteme zu verbessern** (z. B. in Zusammenarbeit mit Hochschulen über auf Standortschwerpunkte ausgerichtete Stiftungsprofessuren).
- Die **Innovationsbasis** der Unternehmen wird themenoffen **verbreitert**, um mehr Unternehmen in Forschung und Entwicklung bzw. systematische Innovationsprozesse zu integrieren.
- Das **Clusterkonzept** spielt vor allem auf regionaler Ebene eine wichtige Rolle und hat sich seit den 1990er-Jahren als robustes wirtschaftspolitisches Instrument erwiesen. Dabei hat sich die Bedeutung von Clustern über die Zeit gewandelt, von industriedominierten Verbünden entlang von Wertschöpfungsketten hin zu Netzwerken der Profilbildung, gemeinsamer F&E und Innovation. Zur Entwicklung von Strategien zur regionalen Smart Specialisation sind Cluster damit ein zentrales Instrument.⁴⁴

Strategische Schwerpunkt- und Themensetzungen

Das Standortprofil wird in Österreich letztlich ausdifferenziert durch die Standortstrategien und Profilbildungen auf Länderebene. Die Standort- und Projektentwicklung und -förderung erfolgt in **Themenbereichen**, in denen Schwerpunkte im regionalen Innovationssystem gesetzt oder Defizite erkannt werden.

39 Weiters: Wirtschaftsstrategie für Kärnten 2013–2020

40 Weiters ist im Kontext der Smart Specialisation die FTI-Strategie und das FTI-Programm des Landes Niederösterreich anzuführen www.noel.gv.at/Bildung/Wissenschaft-Forschung/FTI-Strategie.html; Die Schnittmenge ergibt sich im Bereich der regionalen Technologiepolitik, wo beide Strategien aufeinander abgestimmt sind.

41 Weiters: Wirtschaftsstrategie „Wirtschaftsprogramm Salzburg 2020. Salzburg, Standort Zukunft. (2011).

42 Für die institutionelle Forschung und die grundlagen- und grundlagennahe Forschung ist zudem die Forschungsstrategie Steiermark 2020 (2012) anzuführen.

43 Weiters: Wirtschaftsleitbild Vorarlberg 2010+ – Update 2014 (2014)

44 Siehe AIT/JR/IHS; WIFO/ZSI Stärkefelder im Innovationssystem: Wissenschaftliche Profilbildung und wirtschaftliche Synergien (2015) S. 104

Abb. 2: Länder-Schwerpunkte korrespondierend zu den bundesweiten Themen

THEMEN	B	K	NÖ*	OÖ	S	St*	T	V	W
Informations- und Kommunikations-Technologien									
Lebenswissenschaften									
Materialwissenschaften									
Produktionstechnologien									
Nachhaltigkeit									
Energie, Klimawandel, Ressourcen									
Mobilität									
Lebensqualität und Demographie						**			
Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften			**			**			
Kreativwirtschaft, DL-Innovationen									
Tourismus (als Teil der FTI Strategie)									
Tourismus (eigene Tourismusstrategie)									

Bioökonomie findet sich als Querschnittsbereich in den Themen Nachhaltigkeit, Lebenswissenschaften und Materialwissenschaften wieder.

*	Wirtschaftsstrategie als Grundlage für Smart Specialisation
**	ergänzender Schwerpunkt in der Forschungsstrategie des jeweiligen Landes
	stark
	gering
	kaum/nicht

Quelle: Strategiedokumente der Bundesländer, eigene Aufbereitung

In den regionalen Strategien werden entsprechende standortspezifische Themenschwerpunkte definiert, die prioritär unterstützt und entwickelt werden sollen. Ziel ist es, Kompetenzen und Institutionen aufzubauen, die an nationale und internationale Programme anschlussfähig und gleichzeitig in der Lage sind, sich aktuell oder längerfristig in die internationalen Wertschöpfungsketten einzugliedern.

Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die regionalen Schwerpunktsetzungen und deren Korrespondenz mit den bundesweiten, thematischen Schwerpunkten.

Darüber hinaus verfügen alle Bundesländer über eine entsprechende **regionale Tourismusstrategie**, in denen korrespondierend zur nationalen Strategie Zielgruppen, Marketing und Angebotsstrategien definiert werden.

Einsatz der EFRE-Mittel im Rahmen der Strategien

Die Mittel des Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung – jährlich rund **28 Mio. Euro** – werden im thematischen **Ziel 1 „Stärkung der Forschung, technologischen Entwicklung und Innovation“** – entsprechend der FTI-Strategien – für die standortspezifische Stärkung der F&I-Kapazitäten **entlang regionaler Stärke- und Themenfelder** eingesetzt. Durch nationale Maßnahmen bzw. teilweise mit Unterstützung von EU-Mitteln wurden in der Vergangenheit neue Forschungsstrukturen an der Nahtstelle Wissenschaft-Wirtschaft, wie Kompetenzzentren, aufgebaut. Der Prozess der systematischen Vertiefung der territorialen Standortsysteme

Box 9: Beispiele für regionale Ausprägungen der FTI-politischen Themensetzungen

- IKT in Kärnten mit Fokus auf „selbstorganisierende Systeme“ und Robotik
- Regionale Schwerpunkte der Agrar- und Lebensmitteltechnologie in Niederösterreich
- Smart Textils (im Rahmen des Schwerpunktes Materialien) für Vorarlberg
- Ökologisches und energieeffizientes Bauen und Sanieren in Salzburg, Niederösterreich, Burgenland, Wien und der Steiermark
- „Alpiner Raum“ im Zusammenhang mit Klimawandel im FTI-Konzept Tirol
- Mobilitätstechnologien in der Steiermark und Oberösterreich
- Kreativwirtschaft in Tirol, Wien, Salzburg und der Steiermark
- Tourismus & Innovation in den tourismusintensiven Bundesländern Salzburg und Tirol

um spezifische Forschungskompetenzen ist jedoch noch nicht abgeschlossen. Die bestehenden Strukturen sollen durch spezifische Forschungsinfrastrukturen und -kompetenzen ergänzt werden, um kritische Größen zu erreichen bzw. um an nationale und internationale Programme heranzuführen. Im Zusammenspiel mit den Forschungseinrichtungen soll damit ein lokales „innovation ecosystem“ von F&E-intensiven Unternehmen, Gründungen und Forschungs- und Bildungsinstitutionen entstehen, die in engem Austausch untereinander stehen. In Regionen mit weniger Forschungsaktivitäten ste-

hen niederschwellige Maßnahmen und Transfer im Vordergrund (z. B. Burgenland, Salzburg), während es in F&E-intensiven Regionen mit einem starken institutionellen Setting auch um die regionale Einbettung, Verbreiterung und die Schaffung international sichtbarer Infrastrukturen geht. Darüber hinaus werden entsprechend der FTI-Strategien des Bundes und der Länder die **Verbreiterung der Innovationsbasis** und der Ausbau der F&E- und Innovationskapazitäten in Unternehmen verfolgt. Als horizontaler Ansatz und somit themenunabhängig verfolgt das IWB/EFRE-Programm die Zielsetzung, die F&E- und Innovationsaktivitäten der Unternehmen zu stärken. Dies erfolgt, indem Unternehmen in den Innovations- und F&E-Prozess integriert („Neueinsteiger“) oder ihre bestehenden Innovationsaktivitäten erhöht bzw. professionalisiert werden (z. B. durch Einstieg in systematischere F&E- bzw. Innovationsaktivitäten oder durch Erreichung einer neuen Qualitätsstufe der F&E-Aktivitäten z. B. in Form regionaler Kooperationsprojekte). Einen Beitrag leistet dazu die Gründungsförderung mit Fokus auf innovative, wissensbasierte Unternehmen und deren Wachstum. Parallel werden auch jene Unternehmen unterstützt, die „at the edge of the technology fields“ stehen. Es soll die Überleitung von F&E-Ergebnissen in **marktfähige und effiziente Produkte/Verfahren** beschleunigen bzw. risikoreichere Projekte ermöglichen.

Rahmenbedingungen für die Umsetzung der Strategien der Länder

Die Ausgaben der Länder sind in den letzten Jahren stetig gestiegen und werden für 2016 auf rd. 478 Mio. Euro prognostiziert.⁴⁵

Zur Unterstützung der Strategieumsetzung stehen in der Regel inhaltlich zuständige Landesdienststellen und eigene **Förderungsagenturen** und FTI-bezogene **Instrumente** zur Verfügung. Von den zuständigen Landesregierungen geht die entsprechende Strategiekompetenz aus. Neben zuständigen Dienststellen der Länder bedienen sich diese im Allgemeinen auch ausgegliederter **Agenturen** (z. B. ecoplus Niederösterreichs Wirtschaftsagentur, Business Upper Austria, Wirtschaftsstandort Vorarlberg, FTI-Burgenland, Steirische Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH, Standortagentur Tirol, Kärntner Wirtschaftsförderungsfonds, Wiener Wirtschaftsagentur) für die Fragen von Standortentwicklung und/oder Vergabe regionaler Förderungen.

Die **FTI-Konzepte** werden heute meist **dynamisch** interpretiert. Es gibt in der Regel eine Form von Begleit- und Umsetzungsprozessen, in denen die oft umfassend formulierten Strategien konkretisiert und operationalisiert werden (z. B. in Form von Arbeitsprogrammen). Die Strategien werden entsprechend auch zyklisch erneuert.

In allen Bundesländern wird eine laufende Berichterstattung im Rahmen von Wirtschafts-, Standort- und Innovationsberichten vorgenommen. Zu erwähnen sind hier z. B.

- der laufend durchgeführte Standortdialog mit Wirtschafts- und Sozialpartnern im Hinblick auf die Strategieweiterentwicklung sowie Evaluierungsarbeiten zur Strategie in der Steiermark.
- die laufende Reflexion und Operationalisierung im Rahmen einer Steuerungsgruppe in Verbindung mit den laufenden Evaluierungen des Technologiefonds Kärnten.

Tab. 2: Strategieumsetzung, Monitoring, Evaluierung in den Ländern

	B	K	NÖ	OÖ	S	ST	T	V	W
Operationalisierung, Umsetzung	jährliche, rollierende Planung	FTI-Strategiegruppe, Operationalisierung in Maßnahmenpakete	im Rahmen des BSC-Prozesses und FTI-Programm	Kontroll- u. Steuerungszyklus auf Programm- u. Landesebene	Projektgruppe f. Umsetzungs- u. Prozesssteuerung	Themenstrategien in Cluster, Reflexion im Standortdialog Steiermark	Umsetzung erfolgt in konkretem Arbeitsprogramm	Lenkungsgruppe	jährliche Arbeitsprogramme, stadtinternes Gremium
Beratungsgremium	geplant: Burgenländischer RFTE	Wirtschaftspolitischer u. wissenschaftlicher Beirat	Lenkungs-kreis, Kooperation mit RFTE d. Bundes	Rat für Forschung u. Technologie für Oberösterreich	Wissenschafts- und Forschungsrat	Forschungsrat Steiermark	geplant: Forschungsrat	Wissenschaftsbeirat	erweiterter Beirat
Evaluierung	jährliches Monitoring geplant, rollierende Planung	regelmäßige Evaluation des Technologiefonds Kärnten	im Rahmen des BSC-Prozesses	Zwischenevaluierung 2016	Evaluierung im Zeitrahmen von 2018–2022 geplant	Evaluierung von Kernstrategien & Programmen	Evaluierung zur Periodenhälfte u. in Vorbereitung d. Folgestrategie	Evaluierung 2018 und 2021 geplant	Evaluierung 2018/19

Quelle: Ämter der Landesregierung der Bundesländer, eigene Aufbereitung

45 Schätzungen der Landesregierungen zu F&E-Ausgaben als Grundlage für die jährliche F&E-Globalschätzung der ST.AT.

- ein hoch entwickeltes Monitoring- und Evaluierungsinstrumentarium im Rahmen des Balanced-Score-Cardmodells in Niederösterreich, welches von der S3-Plattform als „success story“ anerkannt wurde.
- ein laufendes Strategie-Monitoring und Evaluierungen in Oberösterreich und Wien.
- vorgesehene jährliche Reflexionsprozesse über die Umsetzung der Strategie und Adaptierungsnotwendigkeit (z. B. Burgenland, Tirol, Kärnten, Steiermark, Oberösterreich).

Unterstützt werden diese Prozesse in der Regel durch begleitende **Beratungsorgane**, „Beiräte“ oder „Forschungs- und Innovationsräte“, die von ExpertInnen aus Wissenschaft, Bildung und Wirtschaft besetzt sind. Steiermark, Kärnten, Oberösterreich, Salzburg, Vorarlberg haben eigene Beiräte, in Tirol und im Burgenland ist deren Einrichtung geplant. Niederösterreich kooperiert mit dem RFTE auf Bundesebene. Darüber hinaus sind häufig Wirtschafts- und Sozialpartner in die Trägerschaft der Landesagenturen eingebunden.

Strategien der Bundesländer und ihre Schwerpunkte: ein Überblick

Im Folgenden werden die innerhalb dieses Rahmens definierten regionalen **Strategieschwerpunkte** der Länder dargestellt. Die Gliederung dieser Länder-Darstellungen folgt wirtschaftsstrukturellen Schwerpunkten der Regionen:

Dienstleistungsorientierte Metropol-Region

Wien als Metropolregion ist Headquarter-Standort für österreichische multiregionale Unternehmungen mit den jeweiligen dispositiven Unternehmensfunktionen und weist eine starke Konzentration von Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten auf. Aufbauend auf der ersten FTI-Strategie „Wien denkt Zukunft“ (2008) und der 2014 beschlossenen Rahmenstrategie „Smart City Wien“ wurde in einem breiten Partizipationsprozess die Strategie „Innovatives Wien 2020“ erarbeitet und 2015 beschlossen. In der Rahmenstrategie „Smart City Wien“ wurde bereits definiert, Wien bis 2050 als eines der fünf Top-Forschungszentren Europas zu positionieren und das Innovationsdreieck Wien-Brünn-Bratislava als eine der zukunftsreichsten Regionen Europas zu nutzen. Dabei geht es um die gezielte Weiterentwicklung der FTI-Stärkefelder Life Sciences, IKT, Kreativwirtschaft, Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften und Teilbereiche der Mathematik/Physik. Die Zielsetzungen der FTI-Strategie folgen insgesamt einer systemischen Sichtweise. Aus Sicht einer Metropole geht es insbesondere um zukünftige Herausforderungen, die die Stadt oder die Region als Ganzes betreffen und umfassende Systemlösungen erfordern, was sich in den

Zielen widerspiegelt: Wien als Stadt der Chancen, innovative Stadtverwaltung, Wien als Ort der Begegnung. Der Innovationsbegriff wird bewusst breit verstanden und im Sinne von Open Innovation kommt der Einbindung der Nachfrageseite bei Innovationsprozessen große Bedeutung zu. Die Umsetzung der FTI-Strategie erfolgt über jährliche Arbeitsprogramme.

Regionen mit starker industrieller Basis

Kärnten arbeitet am Aufbau eines regionalen, themenspezialisierten Innovationssystems. Im Zuge des Ausbaus des institutionellen Innovationssystems, vor allem jedoch der Forschungsaktivitäten von Leitbetrieben konnte die regionale F&E-Quote von weniger als 1 Prozent auf 2,83 Prozent gesteigert werden. Dabei wird eine Strategie der Einbettung des Kärntner Innovationssystems im Alpe-Adria-Raum (Kooperationen) verfolgt. Mit der bereits 2009 beschlossenen FTI-Strategie Kärnten 2020 Zukunft durch Innovation, die durch die Wirtschaftsstrategie für Kärnten 2013–2020 ergänzt wird, werden die drei Bereiche des Wissensdreiecks Bildung (Kärntens Hochschule stärken), Forschung (die Kooperation von Wissenschaft und Wirtschaft ausbauen) und Innovation (die Innovationsbasis in Kärnten verbreitern) angesprochen. Mithilfe von Stiftungsprofessuren und eigenen Forschungsclustern werden die Forschungs- und Innovationskapazitäten entlang von Schwerpunktthemen gestärkt und vor allem auch höhere Bildung intensiviert. Neben der themenoffenen Mobilisierung des F&E- und Innovationspotenzials aller Unternehmen mit Potenzial werden die Schwerpunkte in den Bereichen Informations- und Kommunikationstechnologien (Fokus: selbststeuernde, vernetzte Systeme), Technologien und Materialien der Nachhaltigkeit (nachwachsende Rohstoffe und IKT-synergetische Schwerpunkte wie Smart Energy, Steuerungstechnik, Energieeffizienz) sowie Produktionstechnologien an den Schnittstellen IT, Steuerungstechnik, Modul-Schalttechnik (Industrie 4.0) gelegt. Durch entsprechende Infrastrukturen im Zusammenhang mit einer neuen Generation von Science & Technology Parks sollen entsprechende Standorte mit internationaler Anziehungskraft im Zentralraum entstehen.

Niederösterreich hat die Neuausrichtung seiner regionalen Innovationspolitik mit der Beteiligung an der EU-RIS-Initiative begonnen und konsequent in den letzten eineinhalb Dekaden im internationalen Austausch fortgesetzt. Die Umsetzung der Stoßrichtung „Innovation & Technologie“ wird durch die NÖ Innovationspyramide definiert. Die Technologie- und Innovationspartnerschaft ist als Basis auf die Mobilisierung des vorhandenen Innovationspotenzials ausgerichtet, mit dem Fokus, (alle) Unternehmen mit Potenzial zu unterstützen, ihre Wettbewerbsfähigkeit

durch Innovation zu stärken und durch z. B. neue Schlüssel-Technologien Modernisierung und Strukturveränderung herbeizuführen. Durch Cluster werden – thematisch fokussiert – in Zukunftsfelder kooperative/internationale F&E-Leitprojekte initiiert. Mit den Technopolen erfolgt eine Standortentwicklung in klar definierten Technologiefeldern im Spannungsfeld Wissenschaft, Wirtschaft und höhere Ausbildung. Dabei geht es um die Schaffung kritischer Größen, internationale Sichtbarkeit und Standortentwicklung. Entsprechend dieses Konzeptes erfolgen die thematischen Spezialisierungen im Bereich der Cluster umfassender. Sie werden aktuell definiert in den Bereichen: Ökologisches Bauen, Lebensmittel, Kunststoffe sowie Mechatronik. In den an Exzellenz und kritischen Größen für die Forschung orientierten Technopolen sind die Schwerpunkte im Bereich der medizinischen Biotechnologie (Krems), Agrar- und Umweltbiotechnologie (Tulln), Bioenergie, Agrar- und Lebensmitteltechnologie (Wieselburg) sowie Medizin und Materialtechnologien (Wr. Neustadt) angesiedelt.

Oberösterreich betreibt als industriell geprägtes Bundesland seit gut 25 Jahren im Rahmen einer konzentrierten, intensiven Standortpolitik den Aufbau eines spezialisierten regionalen Innovationssystems und stärkt dabei insbesondere die Forschungs- und Bildungskapazitäten. Das strategische Wirtschafts- und Forschungsprogramm „Innovatives OÖ 2020“ orientiert sich konsequent an der Innovation Chain Bildung-Forschung-Wirtschaft und verfolgt eine produktivitätsorientierte Wachstumsstrategie. Vier ausformulierte Kernstrategien (Standortentwicklung, industrielle Marktführerschaft, Internationalisierung, Zukunftstechnologien) wurden in einem intensiven, der Top-down- und Bottom-up-Logik folgenden Diskussionsprozess definiert. Fünf Aktionsfelder wurden für das Bundesland abgeleitet: (i) industrielle Produktionsprozesse, (ii) Energie, (iii) Gesundheit/alternde Gesellschaft, (iv) Lebensmittel/Ernährung, (v) Mobilität/Logistik. In jedem der Aktionsfelder wurden strategische Leitziele und Ziele für die Bereiche Bildung-Forschung-Wirtschaft definiert. OÖ setzt als Demonstrator Region for Service Innovation (im Rahmen der ESIC-Initiative) auf Dienstleistungsinnovation zur Beschleunigung von industriellen Erneuerungsprozessen zur Steigerung der langfristigen Wettbewerbsfähigkeit. Die Entwicklungsstrategie wurde vom Rat für Forschung und Technologie für Oberösterreich (RFT OÖ) begleitet und von der Landesregierung und dem Landtag beschlossen.

Die **Steiermark** ist ein industriell geprägtes Land, das mit einer Forschungsquote von 4,8 Prozent zu den forschungsintensivsten Regionen in Österreich zählt. Die Innovationsstrategie im Sinne von intelligenter Spezialisierung stellt die „Wirtschafts- und Touris-

musstrategie Steiermark 2025 – Wachstum durch Innovation“ dar. Sie ist auf angewandte Forschung ausgerichtet und forciert die Nahtstellen Wissenschaft-Wirtschaft, insbesondere über COMET-Zentren. Die Strategie des Landes Steiermark zur Förderung von Wissenschaft und Forschung ist dazu komplementär, konzentriert sich auf das Wissenschaftssystem und umfasst damit auch relevante Elemente der Grundlagenforschung. Die Steiermark verfolgt damit das ambitionierte Ziel zu einem echten Benchmark für den Wandel hin zu einer wissensbasierten Produktionsgesellschaft in der EU zu werden. Dabei soll die Innovationsdynamik der Leitunternehmen unterstützt, mehr Unternehmen in Innovationsprozesse integriert und der Fokus um den Bereich der Dienstleistungen erweitert werden. Die marktorientierten Leitthemen sind (i) Mobility, (ii) Green-Tech, (iii) Health-Tech. Sie werden jeweils durch die technologischen Kernkompetenzen gestützt: Materialien und Werkstofftechnologien, Produktionstechnologien, Maschinen- & Anlagenbau, Digital-Technologien und Mikroelektronik. Die Kreativwirtschaft positioniert sich als „Innovationssupporter“. Durch die Zusammenarbeit der Akteure in den Clustern entlang des Wissensdreiecks wurden in einem „entrepreneurial discovery process“ Detailstrategien in den Leitthemen festgelegt.

Vorarlberg gehört zu den wachstumsstärksten Regionen in Europa. Die Vorarlberger Wirtschaft hat eine überdurchschnittlich hohe Exportquote. Die Stärke Vorarlbergs liegt in der anwendungsorientierten Forschung, die überwiegend in den Unternehmen stattfindet und sich dadurch direkt an den Bedürfnissen und Anforderungen des Marktes orientiert. Das zeigt sich auch im österreichweit höchsten Anteil an unternehmensfinanzierten F&E-Ausgaben. Vorarlberg bewältigte in der Vergangenheit erfolgreich den strukturellen Wandel aus der extrem dominanten Textil- und Bekleidungsindustrie in Richtung Metallverarbeitung und Nahrungs- und Genussmittelerzeugung. Die strategische Basis für die Innovations- und Standortpolitik bildet das von der Landesregierung beschlossene Wirtschaftsleitbild Vorarlberg (2014) sowie die Wissenschafts- und Forschungsstrategie Vorarlberg 2020+. Entsprechend den Kernkompetenzen der Vorarlberger Wirtschaft fokussiert der Ausbau der Wissenschafts- und Forschungsförderungen auf folgende Bereiche: Smart Textiles, Energie- und Energieeffizienz, Mensch und Technik, Bildung und Gesundheit, Intelligente Produktion. Die entsprechenden Handlungsfelder in den beiden Strategien sind ausgerichtet auf die Verbesserung der Innovationsfähigkeit der Unternehmen (Beratung und Betreuung, Innovationsmanagement), die Erleichterung des Zugangs zu Finanzierungsinstrumenten, die Förderung des unternehmerischen Potenzials, die Förderung von Kooperationen und Netzwerken sowie vor allem auf Bil-

dung und Qualifikation und den Themenbereich Energie- und Ressourceneffizienz. Besonderer Fokus wird auf den grenzüberschreitenden Technologie- und Wissenstransfer gelegt (z. B. im Rahmen des Hochschulverbundes „Internationale Bodensee Hochschule“).

Gemischte Wirtschaftsstrukturen: Hohe Dienstleistungsorientierung mit selektiven Stärken in industrieller Produktion und Forschung

Für **Salzburg** ist es ein zentrales Anliegen, die zum Teil sehr heterogenen und kleinstrukturierten Wissenschafts- und Forschungsstrukturen zielgerichtet und konzentriert weiter zu stärken und auszubauen. Wesentlich sind dabei mit Blick auf das Konzept der „intelligenten Spezialisierung“ die Nutzung bestehender Synergien und die Vermeidung von Redundanzen, eine Fokussierung auf die Erreichung „kritischer Massen“ am Standort im Sinne des „Stärken stärken“-Prinzips sowie eine Orientierung des Strukturausbaus an den Bedarfen der Salzburger Wirtschaft und Gesellschaft. Die folgenden fünf Leitsätze der Wissenschafts- und Innovationsstrategie Salzburg 2025 (WISS 2025), die im Februar 2016 im Landtag beschlossen wurde, sollen dem Rechnung tragen: 1. Wissenschaft, Forschung und Innovation sind die zentralen Wettbewerbsfaktoren für den Standort Salzburg; 2. Spezialisierung und Kooperation sind Voraussetzung für die Weiterentwicklung des regionalen Innovationssystems; 3. Erfolg in Wissenschaft, Forschung und Innovation erfordert eine konsequente Internationalisierung; 4. Ausbildung, Weiterbildung und Karrieremöglichkeiten orientieren sich an hohen Standards; 5. eine Governance zur strategischen Steuerung, Umsetzung und Evaluierung öffnet neue Wege. Auf Basis der Analyse- und Konzeptarbeiten im intensiven Dialog mit Wissenschaft und Wirtschaft kristallisieren sich fünf Themenfelder als jene mit hohem Potenzial für eine intelligente Spezialisierung Salzburgs und die Schaffung kritischer Massen am Standort heraus: (i) Life Sciences, (ii) IKT Standort Salzburg, (iii) Smart Materials, (iv) intelligentes Bauen und Siedlungssysteme, (v) Creative Industries und Dienstleistungsinnovationen. Dies korrespondiert mit dem Wirtschaftsprogramm Salzburg 2020: Salzburg. Standort Zukunft. (2011), das in den Zielsetzungen und Maßnahmen konkret die Bereiche (i) „Standortentwicklung“ entlang des Wissensdreiecks „Wirtschaft-Bildung-Wissenschaft“ samt einer thematischen Profilierung, (ii) „Unternehmensentwicklung“ mit einem Fokus auf betrieblicher F&E und (iii) „Governance“, u. a. auch mit Strategien zum Ausbau des regionalen Innovationssystems adressiert. Für Salzburg geht es insbesondere um die Spezialisierung der universitären und außeruniversitären Forschung durch Heranführung an den Unternehmensbedarf in

thematischen Schwerpunkten und die Ausweitung der betrieblichen Innovationstätigkeit durch systematisches Heranführen der Unternehmen an F&E.

Tirol zeichnet sich durch einen starken wissenschaftlichen Sektor aus (drei Universitäten, drei Fachhochschulen und einige Forschungseinrichtungen). Die unternehmensbezogene F&E konzentriert sich auf eine kleine Zahl größerer forschungsintensiver Unternehmen. Die alpine Lage und die damit verbundenen Standortanforderungen (u. a. des Klimawandels) und der Tourismus bilden einen entsprechenden Rahmen für problemorientierte Forschung und Innovation. Die von der Tiroler Landesregierung und im Tiroler Landtag beschlossene Forschungs- und Innovationsstrategie (2013) definiert allgemeine Leitprinzipien, um den Innovations- und Forschungsstandort nachhaltig, zukunftsorientiert und wettbewerbsfähig weiterzuentwickeln und Tiroler Schwerpunkte und Stärken zu forcieren. Die F&I-Strategie wird in einem Arbeitsprogramm konkretisiert. Als thematische Schwerpunkte werden folgende Themen definiert: Life Sciences, Materialien & Produktion (Mechatronik, Werkstoffe, insb. Holz), Informationstechnologien sowie Umwelt und Energie (erneuerbare Energien, Alpiner Raum), Wellness/Tourismus sowie Kreativwirtschaft im Bereich der Dienstleistungen.

Übergangsregion nach Strukturfonds- Definition: ohne eigenen regionalen Ballungsraum

Das **Burgenland** – als ehemaliges Ziel 1 und nunmehriges Übergangsgebiet – hat als ländlich geprägtes Bundesland ohne Ballungsraum und geografisch und geschichtlich bedingt wenig forschungsintensive Wirtschaftszweige und Industriebetriebe. Bis vor 20 Jahren fehlten auch forschungsnahe, tertiäre Bildungsinstitutionen und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen. Insbesondere seit dem österreichischen EU-Beitritt hat das Burgenland einen beachtlichen Aufholprozess in Bezug auf Infrastruktur, Wirtschaft und Bildung hinter sich gebracht. Die Nähe des Zentralraumes Wien sowie die Verflechtung des Südens mit dem Raum Graz bilden Ansatzpunkte primär für die Nutzung des Zugangs der dort ansässigen Forschungskompetenzen. Im Hinblick auf die Stärken der innovationsorientierten Entwicklung wurden als Strategiefelder definiert: (i) Bewusstsein schaffen für FTI, (ii) Ausbau der Humanressourcen, (iii) Ausbau der Forschungsinfrastruktur und der (iv) Services für VorgründerInnen, GründerInnen, Unternehmen, Industrie, (v) Aufbau der FTI-Koordination. Dabei wird thematisch auf die Kernfelder des Burgenlandes fokussiert: (i) nachhaltige Energie (Themen wie: erneuerbare Energien, neue Baustoffe, Energieeffizienz in Gebäuden), (ii) nachhaltige Lebensqualität mit Bereichen der Life Sciences (Gesundheit und

Wellness, Medizintechnik, Genuss- und Lebensmittel, Services in Beherbergung) sowie (iii) intelligente Prozesse, Technologien und Produkte. FTI-Felder mit besonderem Potenzial für die Zusammenarbeit sind (Opto-)Elektronik, Mechatronik, Werkstoffe (Kunststoff, Holz, Metall) und ihre intelligente Anwendung. Weitere integrative Handlungsfelder mit besonderer

Bedeutung für das Burgenland sind die Produktion der Zukunft (Industrie 4.0) sowie innovative (IT-unterstützte) Dienstleistungen und Kreativwirtschaft. Die Umsetzung orientiert sich am Prinzip der rollierenden Strategieentwicklung. Jährlich erfolgt eine strategische Weiterentwicklung und operative Feinplanung der Maßnahmen.

ZUSAMMENFASSENDE ÜBERSICHT – POLITIKRAHMEN

Österreichs Innovationssystem und -politik hat einen deutlichen Wandel vollzogen. Österreich ist heute ein Wirtschaftsstandort mit einem **reifen FTI-System**, mit weltweit vernetzten Institutionen und guten Wissenschafts-Wirtschafts-Kooperationen, mit einem hohen Grad an Internationalisierung und hoher Wettbewerbsfähigkeit auf internationalen Märkten (Nischenbewusstsein).

Österreich zeichnet sich aus durch eine hoch entwickelte Kultur des Interessenausgleichs und der **Stakeholder-Einbindung in Planungsprozesse** und einen langjährigen breiten Konsens zwischen Politik, Wirtschaft und Gesellschaft sowie zwischen nationalen und regionalen Akteuren für Investitionen in Wissenschaft, Forschung, Technologie und Innovation. Wirtschaftsunternehmen und deren Interessenvertretungen werden im Sinne des „Entrepreneurial Discovery“ traditionell stark in die FTI-Politik einbezogen.

Österreich verfügt über einen **ausgewogenen Instrumentenmix** in der FTI-Projektförderung mit dem versucht wird, grundlegende Momente des Markt- und Systemversagens abzudecken. Generell weist Österreich eine starke Orientierung der Förderung auf generische, technologieoffene Förderinstrumente auf. Dies trägt auch der diversifizierten Industrie- und Wirtschaftsstruktur Rechnung, deren Unternehmen stark auf Marktnischen ausgerichtet sind. Nicht zuletzt ermöglichen die Investitionen in Forschung/Bildung, Nachhaltigkeit, soziale Inklusion und in die diversifizierte Wirtschafts- und Standortstruktur eine hohe Krisenresilienz.

Im Hinblick auf die Politikgestaltung hat **Österreich** auf den „**Smart-Specialisation-Modus**“ **eingeschwenkt**.

2011 wurde die FTI-Strategie „*Auf dem Weg zum Innovation Leader*“ beschlossen. Sie schaffte einen Konsens für eine neue Entwicklungsvision (von „catching-up“ zu „frontrunning“). Wenngleich zum Zeitpunkt der Erarbeitung der FTI-Strategie des Bundes das Konzept der Smart Specialisation noch nicht publik war, hat die Regierung bei der Entwicklung der FTI-Strategie bereits wesentliche Elemente einer Smart-Specialisation-Strategie vorweggenommen, bspw. den breit aufgesetzten Entstehungs- und Um-

setzungsprozess oder das Monitoring der Umsetzung.

Österreich ...

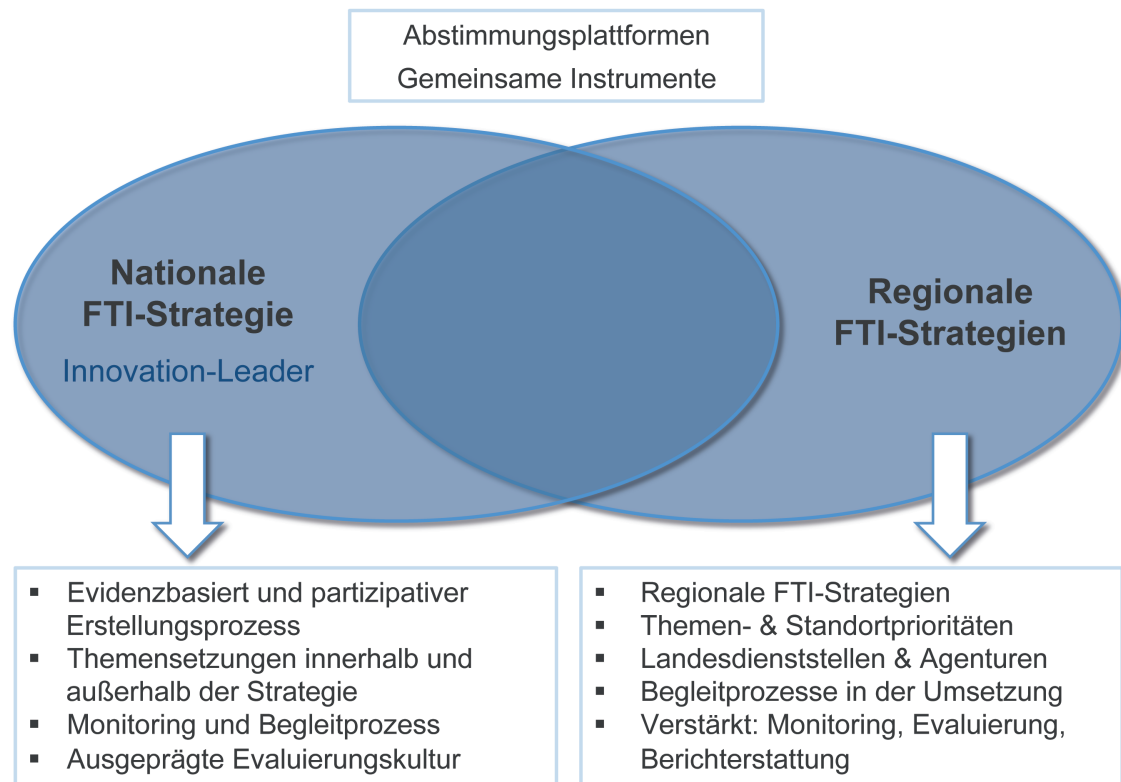
- folgt in der FTI-Strategie einem **systemischen Ansatz** bei den Maßnahmen zur Zielerreichung.
- operationalisiert die grundsätzlich definierten FTI-politischen Themenschwerpunkte und greift die Grand Challenges auf. Die konkrete **Ausgestaltung** der Instrumente und Programme erfolgt über die zuständigen Ministerien und Agenturen; damit verbunden werden die **thematischen Schwerpunktsetzungen** verfolgt.
- ist stark ausgerichtet auf die Stärkung der **privaten FTI-Investitionen** (Frontrunner-Unternehmen, Verbreiterung der Innovationsbasis, wissensintensive Unternehmensgründungen).
- definiert einen **Steuerungsprozess** über die Einrichtung einer Task-Force auf höchster Beamtenebene samt thematischen Arbeitsgruppen sowie über den Monitoring-Auftrag an den Rat für Forschung und Technologieentwicklung.
- verfügt über eine hoch entwickelte **Monitoring- und Evaluierungskultur** öffentlicher Förderungen und Investitionen.

Es stützt sich im Sinne des **Policy Frameworks** auf das Prinzip der **Multi-Level-Governance** und verfügt dazu über langjährige Erfahrung mit einem engmaschigen System autonomer und dennoch abgestimmter mehrjähriger strategischer Planung auf allen Ebenen (national/regional/institutionell).

Die konkrete Ausgestaltung des **Standortprofils** für Österreich erfolgt jeweils in den Ländern, in denen Stärke- und Hoffnungsfelder im Hinblick auf eine wissensbasierte Wirtschaft und deren Eingliederung in die internationalen Wertschöpfungsketten auf Basis der endogenen Standortfaktoren definiert werden. Damit werden die diversifizierte Wirtschafts- und Standortstruktur und die starke Nischenorientierung der Unternehmen berücksichtigt.

Die **Länder** verfügen heute durchwegs über entsprechende FTI-Strategien, Förderungsbudgets und Agenturen, die die Umsetzung der Strategien unterstützen. Es wird regelmäßig ein Monitoring und eine Berichterstattung vorgenommen. Darüber hinaus stehen Bund und Länder in periodischen Treffen im Dialog.

Abb. 3: FTI-Policy-Framework Österreich



Quelle: eigene Aufbereitung

Die Strategie und das **Zusammenspiel** von **Bund** und **Ländern** folgen keinem großen Masterplan. Masterpläne sind eher in „Catching-up-Phasen“ von Bedeutung und weniger in ausgereiften und institutionell ausdifferenzierten FTI-Systemen. Beim Zusammenspiel von Bund und Ländern handelt es sich um ein sich ergänzendes System, das von wechselseitigem Lernen geprägt ist. Die Gestaltung der regionalen Strategien erfolgt entsprechend der föderalen Eigenständigkeit zeitlich und prozessual unterschiedlich. Die asynchrone Bearbeitung schafft den Vorteil, dass Austausch und Lernen voneinander möglich ist.

Gleichzeitig wird dadurch jedoch ein systematischer und laufender Überblick über den Status und die Umsetzung der Konzepte und die Entwicklung gemeinsamer Erhebungs- und Berichtsstandards erschwert. Ein stärkerer Fokus auf klar messbare, mit einer entsprechenden Indikatorik ausgestatteter Ziele könnte in einer künftigen Generation der Smart Specialisation auch eine Grundlage für einen strukturierten Gesamtblick und ein übergreifendes Monitoring darstellen.

Im Rahmen der STRAT.AT 2020-Partnerschaft „Smart Specialisation“ wurde deutlich, dass Österreich das Smart-Specialisation-Konzept aufgenommen hat, die Ausschöpfung seiner Potenziale aber noch weitere und tiefer gehende Abstimmungsprozesse zwischen Bund und den Ländern erfordert. Dies ist vor dem Hintergrund zu sehen, dass die wissensgeleitete Standortpolitik europaweit verstärkt Aufmerksamkeit erhält und die Suche nach neuen Wachstumsfeldern und Wegen aus der Krise eine stärkere strategische Abstimmung über Politikfelder und Governance-Ebenen hinweg erfordert.⁴⁶

46 Siehe dazu auch Österreichischer Forschungs- und Technologiebericht S. 81

LITERATURVERZEICHNIS

Aiginger, Tichy, Walterskirchen (2006): WIFO-Weißbuch: Mehr Beschäftigung durch Wachstum auf Basis von Innovation und Qualifikation;

http://www.wifo.ac.at/jart/prj3/wifo/resources/person_dokument/person_dokument.jart?publikationsid=27639&mime_type=application/pdf abgerufen am 22. 06. 2016

BMF 2015: F&E Beilage, Übersicht gemäß § 42 Abs. 4 Z 5 BHG 2013;

https://service.bmf.gv.at/BUDGET/Budgets/2016/beilagen/FuE_Beilage_2016.pdf abgerufen am 22. 06. 2016

BMF 2016: Strategiebericht zum Bundesfinanzrahmengesetz 2017–2020; https://www.bmf.gv.at/budget/das-budget/Strategiebericht_2016-2019.pdf?4vgzho abgerufen am 22. 06. 2016

BMWFW 2012: Der RIS3 Key gibt Starthilfe, Standortstrategien für Smart Specialisation; http://wissenschaft.bmwfw.gv.at/fileadmin/user_upload/forschung/RIS3/ris3_August2014_deutsch_web.pdf abgerufen am 22. 06. 2016

BMWFW 2015: Der gesamtösterreichische Universitätsentwicklungsplan 2016–2021;

http://wissenschaft.bmwfw.gv.at/fileadmin/user_upload/wissenschaft/publikationen/2015_goe_UEP-Lang.pdf abgerufen am 22. 06. 2016

BMWFW/BMVIT 2014: Österreichischer Forschungs- und Technologiebericht 2016, Lagebericht gem. § 8 (1) FOG über die aus Bundesmitteln geförderte Forschung, Technologie und Innovation in Österreich;

<https://www.bmvit.gv.at/innovation/publikationen/technologieberichte/downloads/ftbericht2014.PDF> abgerufen am 22. 06. 2016

BMWFW/BMVIT 2016: Österreichischer Forschungs- und Technologiebericht 2016, Lagebericht gem. § 8 (1) FOG über die aus Bundesmitteln geförderte Forschung, Technologie und Innovation in Österreich;

https://www.bmvit.gv.at/innovation/publikationen/technologieberichte/downloads/ftbericht2016_barrierefrei.pdf abgerufen am 22. 06. 2016

Europäische Kommission 2014: Nationale/Regionale Innovationsstrategien für intelligente Spezialisierung (RIS3);

http://ec.europa.eu/regional_policy/sources/docgener/informat/2014/smart_specialisation_de.pdf abgerufen am 22. 06. 2016

Europäische Kommission 2014: The role of universities and Research Organisations as drivers for Smart Specialisation at regional level; http://ec.europa.eu/research/regions/pdf/publications/ExpertReport-Universities_and_Smart_Spec-WebPublication-A4.pdf abgerufen am 22. 06. 2016

EU-Verordnung Nr. 1303/2013 des Europäischen Parlamentes und des Rates, Anhang XI, Ex-ante-Konditionalitäten,

Teil I; <http://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/PDF/?uri=CELEX:32013R1303&from=DE> abgerufen am 22. 06. 2016

Firgo und Mayerhofer (2015): Wissens-Spillovers und regionale Entwicklung – welche strukturpolitische Ausrichtung optimiert das Wachstum?

http://www.wifo.ac.at/jart/prj3/wifo/resources/person_dokument/person_dokument.jart?publikationsid=58342&mime_type=application/pdf abgerufen am 22. 06. 2016

Firgo und Mayerhofer (2016): (Un)Related Variety and Employment Growth at the Sub-Regional Level. WIFO Working

Paper No. 51; http://www.wifo.ac.at/jart/prj3/wifo/resources/person_dokument/person_dokument.jart?publikationsid=58691&mime_type=application/pdf abgerufen am 22. 06. 2016

Leitner, Dachs, Degelsegger, Ecker, Gassler, Heller-Schuh, Hochgerner, Janger, Lampert, Peneder, Ploder, Polt, Scherngell, Schuch, Streicher, Unger, Unterlass, Zahradnik (2015) Stärkefelder im Innovationssystem: Wissenschaftliche Profilbildung und wirtschaftliche Synergien, AIT-IS-Report Vol. 103; http://wissenschaft.bmwf.gv.at/fileadmin/user_upload/wissenschaft/publikationen/forschung/AT_Forschungsraum_Endbericht.pdf abgerufen am 22. 06. 2016

Österreichische Bundesregierung (2010): Auf dem Weg zum Innovation Leader - Strategie der Bundesregierung für Forschung, Technologie und Innovation; <https://www.bka.gv.at/DocView.axd?CobId=42655> abgerufen am 22. 06. 2016

Schibany, Jörg 2005: Instrumente der Technologieförderung und ihr Mix; http://www.rat-fte.at/tl_files/uploads/Studien/050601_Instrumente%20der%20Technologieforderung_InTeReg.pdf abgerufen am 22. 06. 2016

Statistik Austria 2016: Globalschätzung 2016: Bruttoinlandsausgaben für F&E Finanzierung der in Österreich durchgeführten Forschung und experimentellen Entwicklung 1981–2016; http://www.statistik.at/web_de/statistiken/energie_umwelt_innovation_mobilitaet/forschung_und_innovation/globalschaetzung_forschungsquote_jaehrlich/index.html abgerufen am 22. 06. 2016

WIFO, KMU-Forschung Austria, Prognos, convelop 2009: Systemevaluierung zur Forschungsförderung in Österreich – Synthesis Report; https://www.bmvit.gv.at/service/publikationen/innovation/forschungspolitik/endbericht_syseval.html abgerufen am 22. 06. 2016

Bundesländerstrategien

Burgenland:

FTI-Strategie Burgenland 2025 (2014) http://www.fti-burgenland.at/fileadmin/user_upload/FTI_Strategie_2025.pdf
Entwicklungsstrategie Burgenland 2020 (2012); <http://www.phasing-out.at/de/uebergangsregion/burgenland2020>

Kärnten:

Kärnten 2020 Zukunft durch Innovation – Strategie für Forschung, Technologieentwicklung und Innovation (2009); http://www.kwf.at/downloads/deutsch/Service/Buchtipps/Kaernten_2020_Zukunft_durch_Innovation.pdf

Wirtschaftsstrategie für Kärnten 2013–2020 (2013); http://www.klhd.at/fileadmin/user_upload/KLH-Gruppe/Wirtschaftsstrategie_fuer_Kaernten_2013%C2%AD2020.pdf.

Niederösterreich:

Wirtschaftsstrategie Niederösterreich 2020 (2014); <http://www.noel.gv.at/Wirtschaft-Arbeit/Wirtschaft-Tourismus-Technologie/Strategie.html>

Wissenschaft(f)t FTI Strategie, Forschungs-, Technologie- und Innovationsstrategie für das Land Niederösterreich Grundstrategie; <http://www.noel.gv.at/Bildung/Wissenschaft-Forschung/FTI-Strategie.html>

Oberösterreich:

Strategisches Wirtschafts- und Forschungsprogramm „Innovatives OÖ 2020“ (2013); http://www.ooe2020.at/files/download_programmbuch_web_low.pdf

Salzburg:

Wissenschafts- und Innovationsstrategie Salzburg 2025 (2015); <http://www.salzburg.gv.at/wirtschaft/Documents/wiss-langfassung.pdf>

Salzburg. Standort Zukunft – Wirtschaftsprogramm Salzburg 2020 (2011); <http://www.salzburg.gv.at/wirtschaft/Documents/ssz-wipro2020.pdf>

Steiermark:

Wirtschafts- und Tourismusstrategie Steiermark 2025 – Wachstum durch Innovation (2016); http://www.wirtschaft.steiermark.at/cms/dokumente/10430090_12858597/b89a9de2/Wirtschafts-%20und%20Tourismusstrategie_03062016.pdf

Forschung in der Steiermark – Strategie des Landes Steiermark zur Förderung von Wissenschaft und Forschung (2013); http://www.gesundheit.steiermark.at/cms/dokumente/11806970_96572397/d8246e6e/Forschungsstrategie_A8_07.01.13.pdf

Tirol:

Tiroler Forschungs- und Innovationsstrategie (2013); <https://www.tirol.gv.at/arbeit-wirtschaft/wirtschaft-und-arbeit/tiroler-forschungs-und-innovationsstrategie/>

Vorarlberg:

Wissenschafts- und Forschungsstrategie Vorarlberg 2020+ (2015); http://www.vorarlberg.at/pdf/wi_fo-strategie2020_web.pdf

Wirtschaftsleitbild Vorarlberg 2010 – update 2014); <http://www.vorarlberg.at/pdf/vorarlbergerwirtschaftsle.pdf>

Wien:

Innovatives Wien 2020 – Wiener Strategie für Forschung, Technologie und Innovation (2015); <https://innovation2020.wien.gv.at/site/>

Smart City Wien – Rahmenstrategie; <https://smartcity.wien.at/site/>

TEXTBOXENVERZEICHNIS

Box 1:	Das Konzept der Smart Specialisation – Kernelemente	9
Box 2:	Österreichischer Ansatz zu Smart Specialisation	12
Box 3:	Empirische Evidenz für Österreich im Kontext von Smart Specialisation	13
Box 4:	FTI-Strategie des Bundes: interaktiver, evidenzbasierter Politik-Prozess	15
Box 5:	„Der Weg zum Innovation Leader. Potenziale ausschöpfen, Dynamik steigern, Zukunft schaffen“ – FTI-Strategie des Bundes“	17
Box 6:	Themenunabhängige, horizontale Ziele in der FTI-Strategie – Auswahl	18
Box 7:	Mid-Term-Report zur FTI-Strategie des Bundes	21
Box 8:	FTI- und Wirtschaftsstrategien: Strategien der Länder im Kontext von Smart Specialisation	24
Box 9:	Beispiele für regionale Ausprägungen der FTI-politischen Themensetzungen	25

ABBILDUNGS- UND TABELLENVERZEICHNIS

Abbildungen

Abb. 1:	FTI-Strategien in Österreich	23
Abb 2:	Länder-Schwerpunkte korrespondierend zu den bundesweiten Themen	25
Abb 3:	FTI-Policy-Framework Österreich.....	32

Tabellen

Tab. 1:	Ausgaben für F&E-Finanzierung des Bundes 2016–2020	20
Tab. 2:	Strategieumsetzung, Monitoring, Evaluierung in den Ländern.....	26

ANHANG

BURGENLAND

Strategie

FTI-Strategie Burgenland 2025 (2014)

http://www.fti-burgenland.at/fileadmin/user_upload/FTI_Strategie_2025.pdf

Ergänzend: **Entwicklungsstrategie Burgenland 2020 (2012)**

als Online-Broschüre: <http://www.phasing-out.at/de/uebergangsregion/burgenland2020>

Strategiefelder FTI-Strategie

- Bewusstsein schaffen für FTI
- Ausbau der Humanressourcen
- Ausbau der Forschungsinfrastruktur
- Services für VorgründerInnen, GründerInnen, Unternehmen, Industrie
- Aufbau FTI-Koordination

Strategiefelder der Entwicklungsstrategie

- Nutzung von Ressourcen und Umwelt
- Regionalentwicklung, Wirtschaft und Standorte
- Bildung, Qualifizierung und Beschäftigung
- Forschung und wissensbasierte Weiterentwicklung
- Lebensqualität und Lebensumfeld

Die Umsetzung der FTI-Strategie erfolgt durch die Wirtschaft Burgenland GmbH sowie durch die Regionalmanagement Burgenland GmbH und die neu eingerichtete FTI-Koordinations-Stelle (FTI Burgenland GmbH).

Themenschwerpunkte

- Nachhaltige Energie (Themen wie: Erneuerbare Energien, Smart Grids, neue Baustoffe, Energieeffizienz in Gebäuden und Verkehr)
- Nachhaltige Lebensqualität mit Bereichen der Life Sciences (Gesundheit und Wellness, Pharma, Medizintechnik, Genuss- und Lebensmittel, Services in Beherbergung)
- Intelligente Prozesse, Technologien und Produkte. FTI-Felder mit besonderem Potenzial für die Zusammenarbeit sind (i) (Opto-)Elektronik, Mechatronik, (ii) Werkstoffe (Kunststoff, Holz, Metall) und ihre intelligente Anwendung

Weitere integrative Handlungsfelder mit besonderer Bedeutung für das Burgenland sind:

- Produktion der Zukunft (Industrie 4.0: Automatisierung und informationstechnische Vernetzung von Produktion und Logistik, digitale Produktion und 3D-Druck, Produkt- und Prozesssicherheit, Steuerungs- und Regeltechnik),
- innovative (IT-unterstützte) Dienstleistungen und
- Kreativwirtschaft.

KÄRNTEN

Strategie

FTI-Strategie Kärnten 2020 Zukunft durch Innovation (2009)

http://www.kwf.at/downloads/deutsch/Service/Buchtipps/Kaernten_2020_Zukunft_durch_Innovation.pdf
Beschluss der Landesregierung 2009; Das Strategiedokument wurde von allen Regierungsmitgliedern unterzeichnet.

Weiters: Wirtschaftsstrategie für Kärnten 2013– 2020

http://www.klhd.at/fileadmin/user_upload/KLH-Gruppe/Wirtschaftsstrategie_fuer_Kaernten_2013%C2%AD2020.pdf

Strategiefelder im Wissensdreieck

- Bildung: Kärntens Hochschulen stärken
- Forschung: Die Kooperation von Wissenschaft und Wirtschaft ausbauen
- Innovation: Die Innovationsbasis in Kärnten verbreitern

Prioritätsachsen

- Humanressourcen: Mehr und besser qualifizierte Menschen in der Forschung und Innovation, u. a. Nachwuchs in Technik stärken
- Informations- und Kommunikationstechnologien: IKT-Standort Kärnten mit internationalem Profil
- Produktionstechnologien: Erhöhte Wettbewerbsfähigkeit in allen Branchen
- Nachhaltigkeit: Wohlstand und Lebensqualität auch für künftige Generationen

Innovationsräume: Standorte mit internationaler Anziehungskraft entwickeln

Eine Operationalisierung der Strategie zu Maßnahmenpaketen erfolgte in einer eigenen Strategiegruppe des Landes Kärnten.

Themen- und Schwerpunktsetzungen

- Informations- und Kommunikationstechnologien (Nische: selbststeuernde, vernetzte Systeme)
- Technologien und Materialien der Nachhaltigkeit (Nachwachsende Rohstoffe, mit IKT-synergetische Schwerpunkte, die entwickelt werden: Smart Energy, Steuerungstechnik, Energieeffizienz)
- Produktionstechnologien an der Schnittstelle: IT, Steuerungstechnik, Modul-Schalttechnik (Industrie 4.0)

NIEDERÖSTERREICH

Strategie

Wirtschaftsstrategie Niederösterreich 2020 „Richtig wachsen. Besser leben“ (2015)

<http://www.noe.gv.at/Wirtschaft-Arbeit/Wirtschaft-Tourismus-Technologie/Strategie.html>

Es besteht eine enge Verschränkung der NÖ Wirtschaftsstrategie 2020 und der NÖ FTI-Strategie, deren Fokus in der Weiterentwicklung der Wissenschaft in Niederösterreich liegt.

Wissenschaft(f)t FTI Strategie, Forschungs-, Technologie- und Innovationsstrategie für das Land Niederösterreich Grundstrategie; <http://www.noe.gv.at/Bildung/Wissenschaft-Forschung/FTI-Strategie.html>

Tourismus: Die Tourismusstrategie Niederösterreich 2020 wurde in enger Abstimmung mit der Wirtschaftsstrategie entwickelt.

<http://www.noe.gv.at/Wirtschaft-Arbeit/Wirtschaft-Tourismus-Technologie/Strategie.html>

Strategiefelder

Kernstrategie 1: Nachhaltiger Unternehmenserfolg und Internationalisierung

Kernstrategie 2: Forschung, Entwicklung und Marktumsetzung

Kernstrategie 3: Gründungen mit Wachstumsdynamik

Kernstrategie 4: Attraktive Standorte

Die Stoßrichtung Innovation und Technologie wird durch die NÖ Innovationspyramide umgesetzt; Kern sind die angeführten Dienstleistungsprogramme: TIP (Technology and Innovation Partner), Cluster, Technopole

Themen- und Schwerpunktsetzungen

In der Strategie wird der Rahmen (Handlungsprinzipien, Kernstrategien und Handlungsfelder) definiert. Die Themenschwerpunkte werden in der Umsetzung festgelegt.

Technopole: standortbezogen

- Krems: medizinische Biotechnologie: Blutreinigungssysteme, Tissue Engineering, Zelltherapien, Zellbiologie/-physiologie
- Tulln: Agrar- und Umweltbiotechnologie: Bioanalytik, Umweltbiotechnologie, Pflanzenzüchtung, Nutzung nachwachsender Rohstoffe, Pharmazie
- Wr. Neustadt: Medizin- und Materialtechnologien: Materialien, Tribologie (Reibung, Verschleiß, Schmierung), Medizin-Technik, Sensorik-Aktorik, Oberflächen
- Wieselburg: Bioenergie, Agrar- und Lebensmitteltechnologie: Bioenergie, Biomasse, Energiesysteme, Agrar- und Lebensmitteltechnologien, Wasserwirtschaft, Ökologisches Bauen (u. a. Schwerpunkt auf energieeffizientes Bauen und Sanieren)

Cluster: themenbezogen

- Bauen. Energie. Umwelt: Althausanierung auf Niedrigenergiehaus-Standard, mehrgeschossiger Neubau in Passivhausqualität, Wohnkomfort und gesundes Innenraumklima, Energieeffizienz
- Lebensmittel: Lebensmittelqualität und Lebensmittelsicherheit, Bio- und Regionalprodukte, Ressourceneffizienz
- Kunststoff: Biokunststoff, Biopackaging
- Mechatronik: Energieeffizienz in der Produktion

OBERÖSTERREICH

Strategie

Strategisches Wirtschafts- und Forschungsprogramm „Innovatives OÖ 2020“ (2013)

http://www.ooe2020.at/files/download_programmbuch_web_low.pdf (Deutsch)

http://www.ooe2020.at/files/download_programmbuch_web_english.pdf (Englisch)

Tourismus: Tourismusstrategie Kursbuch Tourismus OÖ 2011–2016. (<http://www.oberoesterreich-tourismus.at/detail/article/kursbuch-tourismus-oberoesterreich-2011-bis-2016.html>)

Strategiefelder

Die strategische Ausrichtung des Programmes orientiert sich an den vier Kernstrategien

- Standortentwicklung
- Industrielle Marktführerschaft
- Internationalisierung
- Zukunftstechnologien

und an der Innovation Chain Bildung-Forschung-Wirtschaft.

Die Programmsteuerung und Kontrolle erfolgt entsprechend eines definierten laufenden Monitoring Prozesses. In diesen sind sowohl das Aktionsfeldmanagement, die Aktionsfeldkomitees (VertreterInnen des Rates für Forschung und Technologie), die förderverantwortlichen Stellen als auch die für die Gesamtkoordination verantwortliche Abteilung Wirtschaft eingebunden.

Themen- und Schwerpunktsetzungen

Ausgehend von den Entwicklungen in der europäischen Wirtschafts- und Forschungspolitik und den großen gesellschaftlichen Herausforderungen wurden fünf Aktionsfelder für Oberösterreich abgeleitet:

- Industrielle Produktionsprozesse
- Energie
- Gesundheit/Alternde Gesellschaft
- Lebensmittel/Ernährung
- Mobilität/Logistik

In jedem der Aktionsfelder wurden strategische Leitziele sowie Ziele in den Bereichen Bildung-Forschung-Wirtschaft definiert.

SALZBURG

Strategie

Wissenschafts- und Innovationsstrategie Salzburg 2025/WISS 2025 (2016)

Langfassung: <http://www.salzburg.gv.at/wirtschaft/Documents/wiss-langfassung.pdf>

Kurzfassung: <http://www.salzburg.gv.at/wirtschaft/Documents/wiss2025.pdf>

Die WISS 2025 wird ergänzt von der Wirtschaftsstrategie „Wirtschaftsprogramm Salzburg 2020. Salzburg. Standort Zukunft“ (2011), die den wirtschafts- und innovationspolitischen Strategierahmen bildet.
<http://www.salzburg.gv.at/wirtschaft/Documents/ssz-wipro2020.pdf>

Tourismus: Strategieplan Tourismus 2020

https://www.salzburg.gv.at/tourismus/Documents/strategieplan_2020_-_internetversion.pdf

Ergänzend zum Strategieplan Tourismus ist dieser aufgrund seiner starken Position prominent in der Wirtschaftsstrategie verankert (Dienstleistungsinnovation).

Strategiefelder

In der Wissenschafts- und Innovationsstrategie Salzburg 2025 werden drei Handlungsfelder definiert, denen Ziele zugeordnet werden:

1. Stärkung der Strukturen für Wissenschaft und Forschung

- Schaffung kritischer Massen am Standort Salzburg und Profilierung über Schwerpunkte
- Gezielte Entwicklung von Humanressourcen für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft
- Ausbau und bessere Nutzung von Forschungsinfrastrukturen (core facilities)

2. Verwertung von Ergebnissen in bzw. aus Wissenschaft und Forschung für Wirtschaft und Gesellschaft

- Stärkung der Wissens- und Technologietransferaktivitäten und -kapazitäten
- Forcierung von wissensintensiven Gründungen und eines Start-up-Ökosystems in Salzburg

3. Ausbau und Aktivierung der unternehmensgetragenen Forschungs- und Innovationsaktivitäten

- Weitere Erschließung von Forschungs- und Innovationspotenzialen in Salzburger Unternehmen und Stärkung der innerbetrieblichen Innovationskompetenz von Unternehmen
- Verstärkte Bildung regionaler und überregionaler Innovationsnetzwerke in Salzburger Stärkefeldern

Umsetzungs- und prozesssteuernd soll jene Projektgruppe, in deren Verantwortung die Erarbeitung der WISS 2025 lag, fortgeführt werden. Auf operativer Ebene kommt der ITG Salzburg als Intermediär zwischen Wissenschaft/Forschung und Wirtschaft sowie Politik und Verwaltung eine wichtige Rolle zu.

Themen- und Schwerpunktsetzungen

- Life Sciences
- IKT Standort Salzburg
- Smart Materials
- Intelligentes Bauen und Siedlungssysteme
- Creative Industries und Dienstleistungsinnovationen

Die Themenfelder sollen nicht als inhaltlich „in sich geschlossen“ verstanden werden, sondern untereinander vernetzt und im Austausch stehend.

STEIERMARK

Strategie

Wirtschafts- und Tourismusstrategie Steiermark 2025 – Wachstum durch Innovation (2016)

http://www.wirtschaft.steiermark.at/cms/dokumente/10430090_12858597/b89a9de2/Wirtschafts-%20und%20Tourismusstrategie_03062016.pdf

Forschungsstrategie Steiermark 2020 (2012)

http://www.gesundheit.steiermark.at/cms/dokumente/11806970_96572397/d8246e6e/Forschungsstrategie_A8_07.01.13.pdf

Im Folgenden wird konkret auf die Wirtschaftsstrategie „Wachstum durch Innovation“ Bezug genommen.

Strategiefelder

Kernziel: Wachstum durch Innovation; Europäischer Benchmark für Wandel hin zu einer wissensbasierten Produktionsgesellschaft

Fünf Kernstrategien

- Standortentwicklung & -management
- Innovation und Forschung & Entwicklung
- Unternehmertum & Wachstum junger Unternehmen
- Qualifizierung und Humankapital
- Internationalisierung von Standort & Unternehmen

Die konkrete Ausgestaltung der Instrumente und Programme erfolgt in der Operationalisierung durch die Steirische Wirtschaftsförderungsgesellschaft (SFG) als zuständige Agentur für Wirtschafts- und Innovationsförderung. Die Steirische Wirtschaftsförderungsgesellschaft hat ihre Interventionen vollständig auf die fünf Säulen der Strategie ausgerichtet und operationalisiert diese über Interventionsinstrumente und Förderungsprogramme.

Themen- und Schwerpunktsetzungen

Die Leitthemen und -märkte sind (i) Mobility, (ii) Green-Tech, (iii) Health-Tech. Sie werden jeweils durch die technologischen Kernkompetenzen gestützt: Materialien und Werkstofftechnologien, Produktionstechnologien, Maschinen- & Anlagenbau, Digital-Technologien und Mikroelektronik. Die Kreativwirtschaft positioniert sich als „Innovationssupport“. Durch die Zusammenarbeit der Akteure in den Clustern entlang des Wissensdreiecks wurden in einem „entrepreneurial discovery process“ Detailstrategien in den Leitthemen festgelegt.

TIROL

Strategie

Tiroler Forschungs- und Innovationsstrategie (2013)

Die Konkretisierung der F&I-Strategie erfolgt in einem Arbeitsprogramm.

<https://www.tirol.gv.at/arbeit-wirtschaft/wirtschaft-und-arbeit/tiroler-forschungs-und-innovationsstrategie/>

Tourismus: Strategie „Der Tiroler Weg 2021“ (2015)

http://www.ttr.tirol.at/sites/default/files/upload/311_15%20Strategie%20Tiroler%20Weg%202021.pdf

Strategiefelder

Strategische Leitprinzipien: Diese sind unter der Maßgabe zu interpretieren, den Innovations- und Forschungsstandort Tirol nachhaltig, zukunftsorientiert und wettbewerbsfähig weiterzuentwickeln:

- Die dynamische Entwicklung Tirols stärken
- Die Synergiepotenziale der Innovationsplayer nutzen
- Die Tiroler Schwerpunkte und Stärken forcieren
- Die Governancestruktur modernisieren und flexibilisieren
- Tirol als attraktiven Arbeitsstandort positionieren

Die Bearbeitung der strategischen Leitprinzipien erfolgt anhand der konkreten Handlungsfelder und darauf aufbauend den spezifischen Zielen. Eine Quantifizierung der Zielsetzung erfolgt im Arbeitsprogramm zur Tiroler Forschungs- und Innovationsstrategie.

Themen- und Schwerpunktsetzungen

Thematische Schwerpunkte werden in Bezug auf die Weiterentwicklung der Tiroler Stärkefelder definiert:

- Life Sciences
- Mechatronik
- Erneuerbare Energien
- Informationstechnologie
- Holz
- Wellness
- Tourismus

Erweiterung um die Zukunftsbereiche Kreativwirtschaft, Materialwissenschaften/Werkstofftechnologie und Alpiner Raum

VORARLBERG

Strategie

Wissenschafts- und Forschungsstrategie Vorarlberg 2020+ (2015)

http://www.vorarlberg.at/pdf/wi_fo-strategie2020_web.pdf

Ergänzend: Wirtschaftsleitbild Vorarlberg 2010+ (2007), update 2014 (2014) (insbesondere Handlungsfeld 2: Innovation)

<http://www.vorarlberg.at/pdf/vorarlbergerwirtschaftsle.pdf>

Tourismus: Es gibt ein Tourismusleitbild 2010+ (2007) und darüber hinaus eine Tourismusstrategie 2020 (2012); http://www.vorarlberg.at/vorarlberg/tourismus_kultur/tourismus/tourismuspolitik/start.htm

Strategiefelder

In der Wissenschafts- und Forschungsstrategie Vorarlberg 2020+ wurden folgende sechs Ziele, die sich dann wiederum in entsprechende Handlungsfelder und Maßnahmen gliedern, formuliert:

- Ziel 1: Weitere Stärkung des Bewusstseins für die Zukunftsbedeutung von Wissenschaft, Forschung und Innovation für den Standort Vorarlberg
- Ziel 2: Strategische Weiterentwicklung des Wissenschafts- und Forschungsstandortes Vorarlberg
- Ziel 3: Erhöhung der Ausgaben für Forschung und Entwicklung in Vorarlberg
- Ziel 4: Bestmögliche Erschließung des Humanpotenzials und Qualifizierung für Gesellschaft und Wirtschaft
- Ziel 5: Weitere Stimulierung der Forschungs- und Innovationspotenziale in Vorarlberger Unternehmen
- Ziel 6: Weitere Internationalisierung der Wissenschafts-, Forschungs- und Innovationsaktivitäten

Die Umsetzung der FTI-Strategie erfolgt durch die zuständigen im Amt der Vorarlberger Landesregierung und in enger Kooperation mit der Wirtschaftsstandort Vorarlberg GmbH (WISTO GmbH).

Themen- und Schwerpunktsetzungen

- Smart Textiles
- Energie- und Energieeffizienz
- Mensch und Technik
- Bildung und Gesundheit
- Intelligente Produktion

WIEN

Strategie

FTI-Strategie: „Innovatives Wien 2020“ <https://innovation2020.wien.gv.at/site/> (2015)

Die „Smart City Wien“-Rahmenstrategie (vom Wiener Landtag beschlossen) stellt einen strategischen Bezugsrahmen für die Stadt bis 2050 dar und ist die Dachstrategie für „Innovatives Wien 2020“.
<https://smartcity.wien.at/site/>

Tourismus: Tourismusstrategie 2020 <http://www.tourismusstrategie2020.wien.info/>

Strategiefelder

Innovationsziel Nr. 1: Wien als Stadt der Chancen

- Wien als attraktive Stadt für Forscherinnen und Forscher sowie für Unternehmen
- Weiterentwicklung der Stärkefelder
- Nachhaltige Finanzierung und effektive Förderung
- Bildung, die auf Innovation vorbereitet

Innovationsziel Nr. 2: Innovative Stadtverwaltung

- Nachhaltige Verankerung einer Innovationskultur in der Stadtverwaltung
- Innovationsfördernde öffentliche Beschaffung

Innovationsziel Nr. 3: Wien als Ort der Begegnung

- Räume zur Schaffung eines innovativen Milieus
- Sichtbarkeit erhöhen und Interesse fördern

Die Umsetzung der FTI-Strategie erfolgt über jährliche Arbeitsprogramme.

Themen- und Schwerpunktsetzungen

Stärkefelder:

- Life Sciences
- IKT
- Kreativwirtschaft
- Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften
- Teilbereich der Mathematik/Physik

Ergänzend: innovative Lösungen, die eine nachhaltige und sozial inklusive Weiterentwicklung der Stadt ermöglichen (Smart Solutions) und innovative Produktions- und Fertigungsprozesse (Smart Production)

Übersicht auf Bundes- und Länderebene

	Bund	Burgenland	Kärnten	Niederösterreich	Oberösterreich	Salzburg	Steiermark	Tirol	Vorarlberg	Wien
Strategie im Sinne von Smart Specialisation	Der Weg zum Innovation Leader	FTI-Strategie Burgenland	FTI-Strategie Kärnten 2020 Zukunft durch Innovation	Wirtschaftsstrategie Niederösterreich 2020	Strategisches Wirtschaft- u. Forschungsprogramm „Innovatives OÖ 2020“	Wissenschafts- u. Innovationsstrategie Salzburg 2025	Wirtschafts- u. Tourismusstrategie 2025 – Wachstum durch Innovation	Tiroler Forschungs- und Innovationsstrategie	Wissenschafts- u. Forschungsstrategie Vorarlberg 2020	Wiener Strategie für Forschung, Technologie und Innovation – Innovatives Wien
Beschlussfassung (Hauptdokument)	2011 2020	2014 2025	2009 2020	2014 2020	2013 2020	2016 2025	2016 2025	2013 2020	2015 2020+	2015 2020
Ergänzende Strategie/ Dachstrategie	Sektoral-strategien	Entwicklungsstrategie Burgenland 2020 (2012)	Wirtschaftsstrategie für Kärnten 2013–2020 (2013)	FTI-Strategie für das Land Niederösterreich – Grundstrategie u. FTI-Programm (2012)	Kursbuch Tourismus Oberösterreich 2011 bis 2016	Wirtschaftsprogramm Salzburg 2020. Salzburg, Standort Zukunft. (2011)	Forschungsstrategie Steiermark 2020 (2012)		Wirtschafts-leitbild Vorarlberg 2010+ (2007), update 2014 (2014)	Smart City Wien – Rahmenstrategie
Tourismusstrategie	Neue Wege im Tourismus (2010)	Tourismus Strategie Burgenland 2015	Aussichten Tourismusstrategie des Landes Kärnten	Tourismusstrategie Niederösterreich 2020	Strategieplan Tourismus 2020			„Der Tiroler Weg 2021“	Tourismusstrategie 2020	Tourismusstrategie 2020
Zielformulierung.	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja
Darunter quantifizierte Ziele	teilweise	teilweise		teilweise						
Zuständige Verwaltungsebene	teilweise									
Agenturen	FFG, FWF, awsg, Klima- und Energiefonds	Wirtschaft Burgenland GmbH (WIBuG), Regionalmanagement Burgenland, FTI Burgenland	Kärntner Wirtschafts-förderungs-fonds (KWF)	ecoplus Niederösterreichs Wirtschaftsagentur GmbH, NOBEG, x tecnet, NFB	Business Upper Austria – Wirtschaftsagentur Oberösterreich (biz-up)	Innovations- u. Technologie-transfer-Gesellschaft mbH (ITG) Salzburg	Steirische Wirtschaftsförderungs-gesellschaft mbH (SFG)	Standortagentur Tirol, geplant: Landeskoordinationsstelle für Forschung und Innovation	Wirtschaftsstandort Vorarlberg (WISTO) GmbH	Wirtschaftsagentur Wien bzw. Wiener Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiefonds
Begleitprozess – Operationalisierung, Umsetzung	Task Force FTI, Sektoral-strategien	umg – jährliche Feinplanung zukünftiger Maßnahmenpakete	FTI-Strategiegruppe, Operationalisierung in Maßnahmenpakete	im Rahmen des BSC-Prozesses und FTI-Programm	Kontroll- und Steuerungszyklus auf Programm- und Landesebene	Projektgruppe für Umsetzungs- und Prozesssteuerung	Themenstrategien in Cluster, Reflexion im Standarddialog	Umsetzung erfolgt in konkreten Arbeitsprogramm	Lenkungsgruppe	jährliches Monitoring der Arbeitsprogramme, städtinternes Gremium
Begleitprozess – Beratungsgremium	Österreichischer Wissenschaftsrat, Rat FTE	geplant: Burgenländischer RFTe	Wirtschaftspolitische und wissenschaftl. Beirat	Lenkungs-kreis, Kooperation mit RFTe d. Bundes	Rat für Forschung und Technologie für Oberösterreich (RFT OO)	Wissenschafts- und Forschungsrat	Forschungsrat Steiermark	geplant: Forschungsrat	Wissenschaftsbeirat	erweiterter Beirat
Begleitprozess - Datenmonitoring	Rat FTE: jährlicher Monitoringbericht, Fortschungs- u. Technologiebericht der Bundesregierung	Im Rahmen einer rollierenden Planung	quartalsweises Monitoring der Maßnahmenumsetzung	Methodik der Balanced Scorecard (BSC); dient auch der Evaluierung	laufendes Programmmonitoring (Projektzahlen, Statistische Indikatoren)	Wissenschafts- und Forschungsrat hat Monitoringfunktion	Monitoring der wirtschaftlichen Entwicklung und der Förderungsdaten des Landes	Monitoring basierend auf Indikatorenseits der Arbeitsprogramme	jährliches Monitoring der F&E-Ausgaben und der Förderungen	Monitoring im Rahmen der Arbeitsprogramme, jährlicher Umsetzungsbericht, ST,AT-F&E-Sonderauswertung
Evaluierung	Zwischenreview und Programmrollierende evaluierungen	jährliches Monitoring geplant, rollierende Planung	regelmäßige Evaluation des Technologiefonds Kärnten	im Rahmen des BSC-Prozesses	Zwischenevaluierung 2016	Evaluierung im Zeitrahmen von 2018–2022 geplant	Evaluierung von Kernstrategien & Programmen	Evaluierung zur Periodenhälfte und in Vorbereitung der Folgestrategie	Evaluierung 2018 und 2021 geplant	Evaluierung 2018/19

ÖROK-SCHRIFTENREIHENVERZEICHNIS

- 198 Agenda Stadtregionen in Österreich. Empfehlungen der ÖREK-Partnerschaft „Kooperationsplattform Stadtregion“ und Materialienband, Wien 2016
- 197 EFRE-Programm Investitionen in Wachstum und Beschäftigung Österreich 2014–2020, Wien 2015
- 196/II ÖROK-Regionalprognosen 2014–2030, Teil 2: Erwerbsprognosen, Wien 2015
- 196/I ÖROK-Regionalprognosen 2014–2030, Teil 1: Bevölkerung, Wien 2015
- 195 14. Raumordnungsbericht, Analysen und Berichte zur räumlichen Entwicklung Österreichs 2012–2014, Wien 2015
- 194 Die regionale Handlungsebene stärken, Fachliche Empfehlungen und Materialienband, Wien 2015
- 193 Risikomanagement für gravitative Naturgefahren in der Raumplanung, Ergebnisse der ÖREK-Partnerschaft. Fachliche Empfehlungen und Materialienband, Wien 2015
- 192 Energieraumplanung, Ergebnisse der ÖREK-Partnerschaft, Materialienband, Wien 2014
- 191 Beiträge der Raumordnung zur Unterstützung „leistbaren Wohnens“, Ergebnisse der ÖREK-Partnerschaft, Wien 2014
- 190 Vielfalt und Integration im Raum, Ergebnisse der ÖREK-Partnerschaft, Wien 2014
- 189 Flächenfreihaltung für linienhafte Infrastrukturvorhaben: Grundlagen, Handlungsbedarf & Lösungsvorschläge, Wien 2013
- 188 STRAT.AT Bericht 2012/STRAT.AT Report 2012, Wien 2013
- 187 13. Raumordnungsbericht, Analysen und Berichte zur räumlichen Entwicklung Österreichs 2008–2011, Wien 2012
- 186 Wirkungsevaluierung – ein Praxistest am Beispiel der EFRE-geförderten Umweltmaßnahmen des Bundes 2007–2013, Wien 2011
- 185 Österreichisches Raumentwicklungskonzept (ÖREK) 2011, Wien 2011 samt Ergänzungsdokumenten
- 185en Austrian Spatial Development Concept (ÖREK) 2011, Wien 2011
- 184 ÖROK-Regionalprognosen 2010–2030: Bevölkerung, Erwerbspersonen und Haushalte, Wien 2011
- 183 15 Jahre INTERREG/ETZ in Österreich: Rückschau und Ausblick, Wien 2011
- 182 STRAT.AT Bericht 2009, Wien 2010
- 181 Neue Handlungsmöglichkeiten für periphere ländliche Räume, Wien 2009
- 180 EU-Kohäsionspolitik in Österreich 1995–2007 – Eine Bilanz, Materialienband, Wien 2009
- 179 Räumliche Entwicklungen in österreichischen Stadtregionen, Handlungsbedarf und Steuerungsmöglichkeiten, Wien 2009
- 178 Energie und Raumentwicklung, Räumliche Potenziale erneuerbarer Energieträger, Wien 2009
- 177 Zwölfter Raumordnungsbericht, Wien 2008
- 176/II Szenarien der Raumentwicklung Österreichs 2030, Regionale Herausforderungen und Handlungsstrategien, Wien 2009
- 176/I Szenarien der Raumentwicklung Österreichs 2030, Materialienband, Wien 2008
- 175 strat.at 2007–2013, Nationaler strategischer Rahmenplan Österreich, Wien 2007
- 174 Erreichbarkeitsverhältnisse in Österreich 2005, Modellrechnungen für den ÖPNRV und den MIV (bearbeitet von IPE GmbH.), Wien 2007
- 173 Freiraum & Kulturlandschaft – Gedankenräume – Planungsräume, Materialienband, Wien 2006
- 172 Zentralität und Standortplanung der öffentlichen Hand (bearbeitet von Regional Consulting ZT GmbH), Wien 2006
- 171 Aufrechterhaltung der Funktionsfähigkeit ländlicher Räume (bearbeitet von Rosinak & Partner), Wien 2006
- 170 Elfter Raumordnungsbericht, Wien 2005
- 169 Europaregionen – Herausforderungen Ziele, Kooperationsformen (bearbeitet von ÖAR), Wien 2005
- 168 Präventiver Umgang mit Naturgefahren in der Raumordnung, Materialienband, Wien 2005
- 167 Zentralität und Raumentwicklung (bearbeitet von H. Fassmann, W. Hesina, P. Weichhart), Wien 2005
- 166/II ÖROK-Prognosen 2001–2031
Teil 2: Haushalte und Wohnungsbedarf nach Regionen und Bezirken Österreichs (bearbeitet von STATISTIK AUSTRIA), Wien 2005
- 166/I ÖROK-Prognosen 2001–2031
Teil 1: Bevölkerung und Erwerbstätige nach Regionen und Bezirken Österreichs (bearbeitet von STATISTIK AUSTRIA), Wien 2004
- 165 EU-Regionalpolitik und Gender Mainstreaming in Österreich (BAB GmbH & ÖAR GmbH), Wien 2004
- 164 Methode zur Evaluierung von Umweltwirkungen der Strukturfondsprogramme (bearbeitet vom ÖIR), Wien 2003
- 163 Österreichisches Raumentwicklungskonzept 2001, Wien 2002
- 163a Österreichisches Raumentwicklungskonzept 2001 – Kurzfassung, Wien 2002

- 163b The Austrian Spatial Development Concept 2001 – Abbreviated version, Vienna 2002
- 163c Le Schéma autrichien de développement du territoire 2001 – Résumé, Vienne 2002
- 162 Räumliche Disparitäten im österreichischen Schulsystem – Strukturen, Trends und politische Implikationen (bearbeitet von Heinz Faßmann), Wien 2002
- 161 Ex-post-Evaluierung Ziel-5b- und LEADER II-Programme 1995–1999 in Österreich, (Bearbeitung: Forschungszentrum Seibersdorf Ges.m.b.H), Wien 2002
- 160 Zehnter Raumordnungsbericht, Wien 2002
- 159 Freiflächenschutz in Stadtregionen (Teil I bearbeitet von stadtländ, Teil II bearbeitet vom ÖIR), Wien 2001
- 158 Soziale Infrastruktur, Aufgabenfeld der Gemeinden; Expertengutachten des ÖIR (bearbeitet von Claudia Doubek und Ulrike Hiebl), Wien 2001
- 157 Aktionsprogramme der Europäischen Union – Die Beteiligung Österreichs 1999/2000 (bearbeitet von ÖSB-Unternehmensberatung GesmbH. und ÖAR-Regionalberatung GesmbH.), Wien 2001
- 156 Literatur zur Raumforschung und Raumplanung in Österreich, ÖROK-Dokumentation 1999/2 (Bearbeitung ÖIR, KDZ), Wien 2000
- 155 Erreichbarkeitsverhältnisse im öffentlichen Verkehr und im Individualverkehr 1997/98, Gutachten der Firma IPE (Integrierte Planung und Entwicklung regionaler Transport- und Versorgungssysteme), Wien 2000
- 154 Transeuropäische Netze und regionale Auswirkungen auf Österreich – Ergänzungsstudie, Gutachten des ÖIR (bearbeitet von Reinhold Deußner unter Mitarbeit von Eckhard Lichtenberger, Ursula Mollay, Wolfgang Neugebauer und Herbert Seelmann), Wien 2000
- 153 Literatur zur Raumforschung und Raumplanung in Österreich, ÖROK-Dokumentation 1999/1 (Bearbeitung ÖIR, KDZ), Wien 2000
- 152 Aktionsprogramme und transnationale Netzwerke der EU – überarbeitete und erweiterte Fassung Handbuch der ÖSB-Unternehmensberatung GesmbH/ÖAR-Regionalberatung GesmbH/invent – Institut für regionale Innovationen (bearbeitet von T. Brandl, L. Fidschuster, I. Gugerbauer, I. Naylor, F. Weber), Wien 2000
- 151 10. ÖROK-Enquete am 20. Mai 1999 in Wien: Das Österreichische Raumordnungskonzept 2001 – Zwischen Europa und Gemeinde, Wien 1999
- 150 Neunter Raumordnungsbericht, Wien 1999
- 149 Zwischenevaluierung der INTERREG II-A Außengrenzprogramme (bearbeitet von der Trigon – Entwicklungs- und Unternehmensberatung GmbH), Wien 1999
- 148 Literatur zur Raumforschung und Raumplanung in Österreich, ÖROK-Dokumentation 1998/2 (Bearbeitung ÖIR, KDZ), Wien 1999
- 147 Auswirkungen Transeuropäische Verkehrsnetze auf die räumliche Entwicklung Österreichs (bearbeitet vom ÖIR), Wien 1999
- 146 Regionale Auswirkungen der EU-Integration der Mittel- und Osteuropäischen Länder Band I und II (bearbeitet vom ÖIR und dem Österreichischen Institut für Wirtschaftsforschung), Wien 1999
- 145 Strukturwandel und Flächennutzungsänderungen in der österreichischen Land- und Forstwirtschaft (bearbeitet vom ÖIR), Wien 1999
- 144 Zwischenbewertung der Ziel-5b- und LEADER II-Programme 1995–1999 in Österreich (bearbeitet von Österreichisches Forschungszentrum Seibersdorf Ges.m.b.H und Regional Consulting Ziviltechniker Ges.m.b.H), Wien 1999
- 143 Siedlungsstruktur und öffentliche Haushalte, Gutachten des ÖIR (bearbeitet von Claudia Doubek), Wien 1999
- 142 Literatur zur Raumforschung und Raumplanung in Österreich, ÖROK-Dokumentation 1998/1 (Bearbeitung ÖIR, KDZ), Wien 1998
- 141 Zwischenevaluation des Ziel-1-Programms Burgenland (bearbeitet vom ÖIR) Wien 1998
- 140 Zwischenbewertung der Interventionen der Ziel-2-Programme, des RESIDER-II- und des RECHAR-II-Programmes in der Programmperiode 1995–99 in Österreich (bearbeitet von JOANNEUM RESEARCH Graz), Wien 1998
- 139 Haushaltsentwicklung und Wohnungsbedarf in Österreich 1991–2021, (bearbeitet von Heinz Faßmann, und Rainer Münz), Wien 1998

Sonderserie Raum & Region, Heft 3, Politik und Raum in Theorie und Praxis – Texte von Wolf Huber kommentiert durch Zeit-, Raum- und WeggefährtenInnen, Wien 2011

Sonderserie Raum & Region, Heft 2, Raumordnung im 21. Jahrhundert – zwischen Kontinuität und Neuorientierung, 12. Örok-Enquete zu 50 Jahre Raumordnung in Österreich, Wien 2005

Sonderserie Raum & Region, Heft 1, Raumordnung im Umbruch – Herausforderungen, Konflikte, Veränderungen, Festschrift für Eduard Kunze, Wien 2003

